

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, wozu 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 25 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 293

Mittwoch, den 13. Dezember 1944

Preis 10 Rpf.

Wir erkämpfen den Völkern die Zukunft

Eine Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich: England und Amerika werden die genau so harte wie gerechte Strafe für ihre Luftverbrechen erhalten — Nur Deutschlands sozialistische Ordnung gibt dem schaffenden Menschen seine Würde wieder

DNB. Berlin, 13. Dezember. Am Dienstag begann in einer deutschen Stadt der dritte Kongreß der Union nationaler Journalistenverbände, der den Kriegsverhältnissen entsprechend in Form einer Arbeitstagung abgehalten wird. „Europa ohne Deutschland ist nicht möglich, aber auch ohne ein nationalsozialistisches Deutschland ist Europa nicht mehr möglich, denn nur aus einer neuen Idee kann ein neues Europa geboren werden“. Dieses Wort aus der großen Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich stellt gleichsam das Leitmotiv dieser Veranstaltung dar.

Der Völkerbetrug der Alliierten und demgegenüber das klare Bewußtsein zu einer neuen großen Zukunft der Völker Europas wird auf dieser Arbeitstagung von zahlreichen führenden Publizisten des Auslandes jeweils unter dem ganz besonderen Blickpunkt des von ihnen vertretenen Landes aufgezeigt. In militärisch wie politisch schicksalhafter Stunde formen sich aus zahlreichen Vorträgen führender und bekannter Journalisten in dieser Arbeitstagung Gedankengänge und Thesen, die nicht nur das Lügenweb der Feindagitation zerreißt, sondern darüber hinaus eine aufrüttelnde und mitreißende kämpferische Zielsetzung der ihrer Aufgabe bewußten Journalisten Europas darstellen.

Reichspressechef Dr. Dietrich führte in seiner Rede aus:

„Es sind genau auf den Tag drei Jahre vergangen, seitdem sich die Pressevertreter vieler Staaten Europas zusammenfanden zu einem großen gemeinsamen Werk. In diesen drei Jahren sind Ereignisse von dramatischem Ausmaß über Europa dahingegen. Völker, die schwach wurden, weil ihre Führung versagte, sind in der bolschewistischen Flut versunken, während diejenigen Nationen, die sich selbst und ihrer geschichtlichen Sendung treu geblieben sind, wie ein ragender Fels in der Brandung stehen, von dem aus durch das Dunkel der Nacht das Licht der Freiheit über Europa leuchtet. Nur wer tapferen Herzen standhält und sich durch keine Verlockungen und Drohungen erschüttern läßt, der wird die Stürme der Zeit überdauern und am Ende doch Sieger sein. Um ihn scharen sich die Starken und Unbeugsamen, die die Freiheit ihrer Völker mehr lieben als das eigene Leben. Aus ihrem Kampf, aus ihrem Sieg erwacht das Glück der Nationen. Aus ihrem Geiste wird Europas Zukunft geboren.“

Statt Kampf setzte England Mord

Seitdem wir vor drei Jahren zum erstenmal zusammenkamen, hat der Krieg, der unseren Kontinent durchtobt, ein neues Gesicht gewonnen. In dieser Zeit hat sich ein fundamentaler Wandel in der Kriegführung vollzogen. Worin liegt das entscheidende Merkmal dieser unumwälzenden Aenderung? Ist es der rapide Fortschritt in der Entwicklung der Waffentechnik, mit der der menschliche Geist Kriegswerkzeuge von sich ständig steigender Wirkung geschaffen hat? Ist es die revolutionierende Tatsache, daß sich der Krieg auch den Luftraum als tägliches Schlachtfeld erobert und seinem blutigen Gesetz unterworfen hat? Nein, das ganz entscheidende Merkmal der grundlegenden Wandlung, die sich in diesem Kriege zeigt, liegt nicht in dem schnell fortschreitenden Aufbau der menschlichen Technik, sondern in dem rapiden Verfall der menschlichen Moral!

Während es bislang einer der unantastbarsten Grundsätze der Menschlichkeit und eines der heiligsten Gesetze des Völkerrechts war, Kriege nur zwischen Kriegern auszutragen und Waffen nur gegen Bewaffnete zu richten, haben England und Amerika sich jeder Würde der menschlichen Gemeinschaft entäußert, als sie damit begannen, Wehrlose niederzumetzeln. Nichtkämpfer, Frauen und Kinder durch Bomben und Bordwaffen systematisch in den Tod zu jagen. Sie haben damit an Stelle des Kampfes als Kriegsmittel den Mord gesetzt! Und mit der gleichen Skrupellosigkeit, mit der sie als Mittel ihrer Kriegführung das Leben wehrloser Menschen auslöschen, vernichten sie die Würde der großen und erhabenen Kulturschöpfungen der Menschheit. In diesem Kriege ist nicht die Technik gemein geworden, sondern der Mensch! Wenn die Engländer und Amerikaner nicht entgegen allen Mahnungen und Warnungen des Führers die Gesetze der Kriegsmoral für sich außer Kraft gesetzt und das Völkerrecht mit Füßen getreten hätten, dann hätte der Krieg nicht diese Formen angenommen, dann würde die Menschheit vor den zukünftigen Möglichkeiten der Kriegsführung nicht zu zittern brauchen, dann würden in jedem Volke der unbewaffnete Bürger, dann würden Frauen und Kinder auch im modernen Krieg nicht seine Opfer werden. Mit diesem größten aller Kriegsverbrechen, mit dem sich unsere Gegner beladen haben, ist ein düsterer Schatten auf die Menschheit gefallen. Solange dieses Verbrechen nicht gesühnt ist und die elementarsten Gesetze der Moral im Zusammenleben der Völker nicht als unantastbar wiederhergestellt sind, solange wird der Friede bei den Menschen nicht mehr einkehren.

Die Völker selbst haben ein untrügliches Gefühl dafür, daß in der Kriegführung die Erhaltung letzter moralischer Bindungen notwendig ist, wenn nicht das Chaos über alle hereinbrechen soll. Unsere Gegner wissen, wie sehr die Menschen die skrupellose Anwendung unmenschlicher Mittel in der Kriegführung verurteilen. Und weil sie das wissen, deshalb

begehen sie grundsätzlich ihre Gemeinheiten und Verbrechen im Namen Gottes und als Hüter der menschlichen Moral. Deshalb versuchen sie noch darüber hinaus mit allen Mitteln der Agitation den als unmoralisch zu verleumden, der ihrer eigenen Unmoralität entgegentritt. Sie wollen der Welt auch hier die Meinung suggerieren, daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete schuldig ist, daß der Mord eine moralische Handlung darstelle, die Notwehr aber ein Verbrechen sei. Aber wenn schon im Rechtsstaat jedem einzelnen Bürger das Recht der Notwehr zusteht, um wieviel mehr steht einem ganzen Volk dann das Recht zu, sich millionenfachem Mord mit wirksamen Waffen entgegenzustellen. Wer solche Verbrechen begeht, wie England und Amerika sie mit ihrem gemeinen Luftterror gegen die Zivilbevölkerung Europas begehen, darf sich nicht wundern, wenn die härteste Strafe über ihn hereinbricht.

Sie sind nur alliierte Betrüger

Und genau wie mit ihrer Moral im Bombenkrieg ist es auch um die Moral unserer Gegner in ihrer politischen Kriegführung bestellt. Wenn wir das gesamte politische Wirkungsfeld unserer Feinde in diesem Kriege überblicken und ihre Worte mit ihren Taten, ihre Versprechungen mit ihrem Handeln vergleichen, dann erkennt jeder, daß die Politik, die ihre Kriegführung begleitet, nichts anderes ist, als der Betrug der Völker. Das gilt ebenso für die Plutokratien im Westen wie für den Bolschewismus im Osten.

Sie nennen sich „Alliierte“. In der Tat, sie sind alliierte Betrüger. Die alliierten Betrüger versprechen den Völkern Freiheit zu bringen, Freiheit von Furcht und Not für ewige Zeiten. Sie wollten das Schicksal der Menschheit wenden, sie einer besseren Zukunft entgegenführen. Und was haben sie getan? Was haben sie in Nordafrika, in Italien, in Frankreich, in Belgien, was haben sie in Griechenland, in

Bulgarien, in Serbien, in Polen, in Litauen, Lettland, Estland und Finnland den Völkern gebracht? Haben sie ihnen Arbeit gegeben und Brot gebracht, haben sie ihnen Freiheit gebracht? Haben sie ihnen Frieden gebracht? Haben sie sie von der Furcht befreit? Haben sie ihnen eine neue Ordnung, haben sie ihnen soziale Gerechtigkeit gebracht? Nein! Die nackten Tatsachen sprechen eine andere Sprache! Jeder Tag offenbart es aufs neue der erschütterten Welt. Sie haben den Völkern nicht Freiheit, sondern Terror gebracht! Sie haben ihnen nicht Frieden, sondern Bürgerkrieg und Klassenkampf beschert! Sie haben ihnen nicht Arbeit gegeben, sondern ihren Arbeitsplatz genommen. Sie haben ihnen kein Brot gebracht, sondern den Hunger! Sie haben ihnen keine Ordnung gebracht, sondern das Chaos, keine soziale Gerechtigkeit, sondern Unterdrückung, Rechtlosigkeit und Ausbeutung! In ihrem Gefolge marschieren (Fortsetzung auf Seite 2)

Schwere Abwehrkämpfe an der Westfront

Neue Schlacht zwischen Saargemünd und Hagenau entbrannt — Abwehrerfolge bei Saarlautern — Feindliche Durchbruchversuche bei Aachen vereitelt

Berlin, 13. Dezember. An der Westfront ist neben den harten Kämpfen östlich Aachen und beiderseits Saarlautern, zwischen Saargemünd und Hagenau auf über 40 km Breite in einem fast zur Hälfte von Wald bedeckten Gebiet eine neue Schlacht entbrannt.

Zwölf bis fünfzehn nordamerikanische Infanteriedivisionen und mehrere starke Panzerverbände sind zum Angriff nach Norden angetreten. Der bewaldete Mittelrücken der unteren Vogesen und der Hagenauer Wald zwangen den Feind, seine Kräfte in vier Stoßkette aufzugliedern. Zwischen Saargemünd und Rohrbach drücken die beiden westlichen Angriffskolonnen auf das Bliestal, das schon im Herbst 1939 Schauplatz erbitterter Kämpfe war. Die aus dem Brückenkopf Saargemünd nach Nordosten angreifenden feindlichen Verbände schoben am Montag ihre Spitzen über die nach Rohrbach führende Bahn hinweg gegen Bliesbrück vor. Dort sind sie aber zwischen befestigten Höhen eingeklinkt. Die weiter östlich zwischen Rohrbach und Bitch angesetzten feindlichen Kräfte kämpfen zur Zeit um den Austritt aus dem Waldgebiet der unteren Vogesen. Sie hatten im Feuer alter französischer Befestigungen sehr erhebliche Verluste und blieben liegen, ohne das offene Gelände zu erreichen. Die beiden zwischen den unteren Vogesen und dem Rhein angreifenden feindlichen Keile drücken mit ihrer Hauptmasse gegen das etwa zehn bis zwölf Kilometer breite waldfreie Hügelland zwischen den unteren Vogesen und dem Hagenauer Forst. Teilkörper gehen gleichzeitig am Ostrand des Hagenauer Waldes vor. Ihr gemeinsames Ziel ist die Weißenburger Steige zwischen dem Pfälzer Wald und dem Bienwald. Von Niederrhein und Reichshofen aus nähern sich hier die Kämpfe den historischen Schlachtfeldern von 1870/71. Zur Stunde toben schwere Panzerduelle im Raum von Wörth, wo am 6. August 1870 die französischen Armeen unter Mac Mahon geschlagen wurden.

Zwischen Merzig und Saarlautern, dem Schauplatz der zweiten großen Schlacht an der West-

front, standen unsere Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen und Abwehrkämpfen. Nördlich Dillingen eroberten oder umfaßten Panzereinheiten und Volksgrenadiere 18 Bunkergruppen und dezimierten beim weiteren Einengen des feindlichen Brückenkopfes bei Saarlautern die Verbände der 5., 90. und 95. nordamerikanischen Infanteriedivision. Trotz seiner hohen Verluste, die denen im Kampfraum von Aachen gleichkommen, hat der Gegner bei seinem seit Anfang Dezember laufenden Ansturm auch an der Saar bisher den erstrebten Durchbruch nicht erzwingen können.

Wie zwischen der Saar und dem Rhein nahm im Großraum von Aachen die neu aufgeflammete Schlacht ebenfalls an Heftigkeit zu. Aber auch hier verhinderten unsere Grenadiere in erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenstoß aufeinander. Die Bodengewinne des Feindes, der sich zur Zeit westlich der Rur auf 15 km breiter Front an unsere Stellungen beiderseits der Straße Langerwehe-Düren festgebissen hat. Fortgesetzt prallen hier bei Tag und Nacht Angriff und Gegenstoß aufeinander. Die Bodengewinne der Nordamerikaner blieben deshalb auch an den Brennpunkten Merken, Egtitz, Schlich, Gey und Straß nur gering. Jeder örtliche Einbruch endete schließlich vor der nächsten Verteidigungslinie, die den Gegner zu neuen verlustreichen Angriffen gegen die von Sperrfeuerwänden geschützten Stützpunkte zwang. Auf den Flügeln des Angriffsraumes wurden feindliche Truppenansammlungen durch unsere Artillerie wirksam unter Feuer genommen. Diese Bewegungen beim Gegner lassen jedoch erkennen, daß er eine Ausweitung der Schlacht beabsichtigt. Bisher haben die ersten 48 Stunden der vierten Aachener Schlacht den Nordamerikanern auch an der tiefsten Einbruchsstelle nur etwa vier Kilometer des Vorfeldes vor der Rurlinie gebracht.

Die Überwindung dieser Rückhaltstellung dürfte für den Feind eine ungewöhnlich schwere Aufgabe darstellen. Ihre Lösung ist aber die Voraussetzung für den geplanten Durchbruchversuch in Richtung auf Köln und das niederrheinische Industriegebiet.

Neue Drohung der Bolschewisten

Die belgische Krise erneut verschärft

Stockholm, 13. Dezember. Nach einer kurzen Atempause haben die Bolschewisten ihren Sturm auf gegen die belgische Regierung Pierlot wieder aufgenommen. Wie Reuter aus Brüssel meldet, hat sich die Opposition gegen die Regierung erheblich verschärft. In den letzten 36 Stunden sind einige wichtige Ereignisse herangereift, die von den Bolschewisten ausgelöst wurden. So haben diese beschlossen, das von Pierlot angeordnete Verbot ihrer Zeitungen einfach zu ignorieren. Ferner haben sie ein Manifest veröffentlicht, das zum Sturz der Regierung auffordert. Schließlich sind Schritte eingeleitet worden, um den Austritt auch der marxistischen Minister aus der Regierung herbeizuführen und eine sogenannte Konzentration aller demokratischen Kräfte zu schaffen, wie sie auch in anderen Ländern mit Erfolg als Aushängeschild für den bolschewistischen Machthunger verwendet worden ist.

Der Brüsseler Korrespondent der britischen Sonntagszeitung Reynolds News schreibt, man könne auch bei den Anglo-Amerikanern einsehen, daß jeder Versuch einer Stabilisierung der Regierung Pierlot zum Scheitern verurteilt sei. Es seien Pläne im Entstehen, wonach Pierlot still von der politischen Bühne abgehen werde, und zwar bald.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Scheerer (Wb.)

Neue Divisionen für die Front

Panzerzerstörerkompanie eines Grenadierregiments in einer neu aufgestellten Volksgrenadierdivision vor dem Abmarsch zur Übung

Engländer und Yankees

Von William Joyce

Was denkt eigentlich John Street, das ist der Durchschnitts-Engländer, der Mann von der Straße, über seine Vetter jenseits des großen Wassers? Diese Frage kann man natürlich nur nach einem allgemeinen Durchschnitt beantworten, denn sonst käme man in Versuchung, etwa die Haltung Mr. Churchills gegenüber den Yankees als typisch für seine Landsleute anzusehen. Und das wäre ein gewaltiger Irrtum: Die große Mehrheit des englischen Volkes unterschreibt diese ausgesprochen pro-amerikanische Haltung seines Premiers in keiner Weise. Ich selbst bin als Kind englischer Eltern in New York zur Welt gekommen, und ich muß gestehen, daß ich von der ersten Stunde bewußten Lebens an die eindeutige Abneigung meiner Mutter gegen die Amerikaner geerbt habe. Und ich erinnere mich, wie sie einmal, als ich schon alt genug war, den Sinn ihrer Äußerung zu verstehen, zu mir sagte: „Ich werde niemals in meinem Leben vergessen können, wie einsam ich mich in Amerika gefühlt habe. Sogar schon bevor du geboren warst, warst du mein einziger Trost in dieser Atmosphäre von Fremdheit, Verständnislosigkeit und Abneigung.“ Nun ist solch eine extreme Einstellung gegenüber den Amerikanern keineswegs eine Ausnahme. Ich habe sogar gefunden, daß sie bei Engländern, die wirklich einmal Gelegenheit zu näherem Kontakt mit Einwohnern ihrer früheren amerikanischen Kolonie gehabt haben, ziemlich allg.-mein ist.

Gerade vor kurzem zum Beispiel blätterte ich in einer neueren englischen Zeitschrift. Und da fand ich eine sehr aufschlußreiche Anekdote. Ein englischer Bauer wurde gefragt, was er über die amerikanischen Soldaten in England denke. Er kratzte sich am Kopf, grinste und sagte: „Oh! well! Die Amerikaner sind alright. Bloß die weißen Bengels, die dabei sind, kann ich nicht ausstehen.“ Ist es nicht sehr bezeichnend, daß eine englische Zeitschrift so deutlich zu verstehen gibt, daß sogar die Neger den amerikanischen Weißen vorzuziehen sind? Der Schriftleiter hätte sicher diesen Witz niemals drucken lassen, wenn er nicht sicher gewesen wäre, dafür in weitesten Kreisen Verständnis zu finden.

Während des letzten Krieges war einer meiner Freunde Zeuge einer interessanten Szene in den Docks von Liverpool. Ein amerikanischer Soldat, der gerade von seinem Schiff an Land ging, schlenkerte zu einer Gruppe verwundeter Engländer und sagte lachend: „Na, jetzt müssen wir wohl euren verdammt Krieg gewinnen!“ Die Tommy, schwer beleidigt, schmissen ihn ins Wasser und riefen ihm nach, er solle schleunigst nach Hause schwimmen.

Während dieses Krieges hat es zahlreiche ähnliche Zwischenfälle gegeben, und vor allem in der Zeit vor der Invasion, als England mit amerikanischen Truppen vollgestopft war, kam es häufig zu Prügeleien und noch ärgeren Auseinandersetzungen. Das taktlose Auftreten der Amerikaner gegenüber englischen Frauen und Mädchen und die Tatsache, daß der amerikanische Soldat über mehr Geld verfügte als der Engländer, machte viel böses Blut. Es kam häufig zu Gewaltverbrechen der Amerikaner, aber erst kürzlich stellte Mr. Churchill fest, daß solche Untaten nicht vor englischen Gerichten nach englischem Recht, sondern vor dem amerikanischen Kriegsgericht verhandelt werden sollten, das natürlich einen sehr viel milderen Maßstab anzuwenden pflegt, als es englische Gerichtshöfe getan hätten. Dieses neuerliche Nachgeben gegenüber der amerikanischen Macht hat dazu beigetragen, die Beziehungen zu verbessern.

Ich glaube aber, man muß die Tatsache betonen, daß es, abgesehen von all diesen persönlichen Reibereien und augenblicklichen Verstimmungen, sozusagen jenseits von gut und böse so etwas wie eine gegenseitige Abneigung zwischen dem durchschnittlichen Amerikaner und durchschnittlichen Engländer von jeher gegeben hat. Was die Amerikaner angeht, so fühle ich mich für eine Beurteilung nicht kompetent, die englische Seite aber kann ich sehr wohl beurteilen. Der Engländer fühlt, daß der Yankee im Grunde ihn und seine Art, sich zu geben, verachtet. Allein schon der Eindruck der ordinären und rücksichtslosen Art des Sprechens des Amerikaners ist dem Engländer unsympathisch. Und der Amerikaner seinerseits gibt sich auch keinerlei Mühe, mit seiner Meinung hinterm Berg zu halten, daß England ein altmodisches, langweiliges Land ist, das seine Rolle in der Welt ausgespielt hat. Auch die plumpe Art, mit der der Yankee mit seinem Gelde zu protzen pflegt, wenn er welches hat, gewinnt ihm natürlich keine Freunde bei seinen ärmeren Vettern in England. Dem Yankee erscheint der Engländer als ein Snob, und er seinerseits wird vom Engländer als ein Mensch ohne Kultur angesehen.

Bei all dem kommt noch hinzu, daß die meisten Engländer noch gar nicht gemerkt haben, in welchem ungeheuren Umfang ihr Land in diesem Kriege von den Vereinigten Staaten entmachtet wird. Sie wissen natürlich, daß Churchill alte und wertvolle englische Kolonien an Amerika gegen 50 alte Zerstörer abgetreten hat. Und sie wissen auch, daß man in Amerika verlangt, England solle auf

Terror auf Darmstadt und Hanau

NSG. Frankfurt, 13. Dezember. Anglo-amerikanische Terrorverbände griffen am Dienstagvormittag die Städte Darmstadt und Hanau in mehreren Wellen mit Spreng- und Brandbomben an. Vor allem in den Wohnvierteln beider Städte entstanden erhebliche Zerstörungen. Namentlich in Darmstadt wühlten die Bomben die Ruinenfelder der durch die letzten Angriffe bereits fast nahezu zerstörten Stadt nochmals um. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Der Absicht des Feindes, die Bevölkerung unserer Heimat in diesen Tagen durch verstärkten Terror in die Knie zu zwingen, wurde auch bei diesen Angriffen wiederum mit bewährtem Gemeinschaftsgeist und helfender Kameradschaft entgegengetreten. Unsere Bevölkerung hält ihre Stellung im Bewußtsein, daß die Stunde kommt, wo dem ungehinderten Spazierenfliegen dieser Luftgangster ein Ende bereitet sein wird.

seine sämtlichen Besitzungen und Interessen in der westlichen Hemisphäre verzichten. Aber die Mehrheit der Engländer hat sicherlich nicht völlig verstanden, was der Großsegelebewahrer Sir John Anderson meinte, als er sagte: „Während England aus dem Kriege schwächer hervorgeht, wird, als es vorher war, werden einige seiner Verbündeten ungeheuer viel stärker sein.“ Sie wissen nicht, was England an Kapital, überseeischen Investitionen und vor allem an Außenhandelspositionen bereits jetzt an die USA. verloren hat. Und noch viel weniger denken sie daran, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege auf dem Gebiet des Verkehrs — zu Wasser und in der Luft — den Engländern weit überlegen sein werden.

Meine eigene Meinung ist folgende: Wenn einmal das englische Volk merkt, wie teuer ihm die amerikanische Hilfe geworden ist, wenn es einmal die Länge und die Höhe der Rechnung sieht, die ihm von Onkel Sam präsentiert wird, dann wird es seinen ganzen Haß und seinen ganzen Zorn auf Churchill werfen. Dann wird seine jetzt noch latente Abneigung gegenüber den Amerikanern überkochen. Aber dann wird es zu spät sein, um es vor den Folgen der Unterwerfung Churchills unter die Juden der Wallstreet zu bewahren.

„Ein ganz anderer Krieg“

Ein Amerikaner über die letzten Kämpfe

Genf, 13. Dezember. Ueber seine Eindrücke bei seiner Frontreise sprach im amerikanischen Rundfunk der frühere Präsident der New Yorker „Nationalen Fabrikantengesellschaft“ Frederick Crawford. Er sagte u. a.: „Wir erhielten den Eindruck, daß dieser Krieg ein neuer und anderer ist, ein ganz anderer als der vor der Halbinsel Cherbourg. Wir haben weiter den Eindruck gewonnen, daß wir diesen neuen und äußerst kritischen Kampf soeben begonnen haben, daß er kein trüger Krieg ist, daß wir mit einem härteren Feind kämpfen als dem vor Cherbourg und daß es endlich ein Feind ist, der erbittertesten Widerstand leistet, zumal ihm das Gelände günstig ist.“

Auf der Halbinsel Cherbourg war es den Amerikanern durch die Anhäufung ihres Materials nach großen Blütern und langem, hartem Ringen gelungen, durchzukommen. Jetzt aber haben sie auf deutschem Boden keinen Durchbruch erzielen können und haben in drei Wochen 270 000 Mann eingebüßt.

„Nichts funktioniert mehr“

Pariser Bericht eines britischen Korrespondenten

Lissabon, 13. Dezember. Ueber die Zustände in Frankreich schreibt Moorhead im „Daily Express“, man merke sofort, daß man in Frankreich ist, wenn das Flugzeug auf dem Boden aufsetzt. Ueberhaupt nichts funktioniert mehr richtig. Infolgedessen dauerte der Aufenthalt auf dem Flugplatz mehr als eine Stunde, und eine weitere Stunde ging bei der Fahrt nach Paris verloren, weil der Autobus zusammenbrach. Paris kehrt nicht zu normalen Zuständen zurück, im Gegenteil, die Dinge werden immer schlimmer. Der schwarze Markt blüht weiter, weil man mit den Rationen nicht lange leben würde. Man kann aber sowieso nicht alle Rationen kaufen. Zu keinem Preis ist in Paris eine Wohnung zu erhalten. Der Notenumlauf hat sich vervielfacht und die Bestände an allen kaufbaren Dingen sind zurückgegangen. Das Ergebnis ist eine Inflation.

In Brand geworfen . . .

Führerhauptquartier, 13. Dezember. Bei dem Angriff nordamerikanischer Terrorbomber am 11. Dezember auf Wien wurde das Kulkissenhaus der Staatsoper in Brand geworfen. Die Staatsoper selbst und das Burgtheater wurden nicht getroffen.

Sowjetische Schulbücher auch für Litauen

Bern, 13. Dezember. Um die kommunistische Erziehung in den Grund- und Mittelschulen Litauens wieder zu erneuern, hat der Partei- und Staatsverlag die erste Serie von sowjetischen Büchern herausgegeben. Im Druck befinden sich noch 32 neue Schulbücher für Sowjet-Litauen. Der Lehrstuhl des Marxismus, Leninismus und Stalinismus hat in zwei Hochschulen Sowjet-Litauens seine Tätigkeit aufgenommen.

Wie „Dagens Nyheter“ meldet, sprach der finnische Professor Saviranta in Stockholm. Er erklärte, daß allein das Eigentum, das in den an die Sowjets abgetretenen Gebieten zurückgelassen werden mußte, auf 34 Milliarden Finnmark geschätzt werde. Finnland bereite sich auf ein Leben in Mühe und Armut vor.

Für die Ewiggestrigen bestimmt . . .

Unglaubliche Bolschewistengreuel in Ungarn — Kinder geschändet und Schwangere viehisch ermordet

DNB. . . 13. Dezember. (PK.) Es liegt in der Natur der meisten Menschen, wahrheitsgetreue Berichte über eine ihnen drohende Gefahr zwar angisdurchdrungen, aber gewollt ungläubig zur Kenntnis zu nehmen. Die Folgen sind dann immer die gleichen. Manch einer, der die zahlreichen Berichte über Quälereien, Schändung und rücksichtsloses Plündern der Bolschewisten mit einem leichten Lächeln abtat, war wenige Wochen später vielleicht selbst ihr Opfer.

Die vielen Tatsachen, die dokumentarisch erfaßt und beglaubigt zu jedermanns Einsicht vorliegen, sprechen eine deutliche Sprache, die jeden Zweifel ausschließt. Die vergewaltigten und gemordeten ungarischen Frauen von Janoshalma Csap und Nyirgyhaza, die Leichen der viehisch gemordeten 30 Leventen in Tiszafülad sind grausame Wirklichkeit. Die Aussagen geflüchteter Augenzeugen, die Berichte deutscher und ungarischer Soldaten enthüllten alle die furchtbaren Greuelthaten der Bolschewisten, die das Schicksal der von ihnen besetzten Länder besiegeln. Es ist die kalt-grausame Methodik der Volksvernichtung, die sie auch dem ungarischen Volk angedeihen lassen wollen.

Aus dem Banat werden alle Ungarn mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Die Fabriken werden bis auf die letzte Schraube weggeführt. Aus Marosvásárhely verabschiedete sich ein ungarischer Beamter in einem verzweifellen Brief von seinem geflüchteten Freund, daß er und alle seine Bekannten „nach Osten“ geschafft werden. Die Schulen wurden in den besetzten Gebieten eröffnet, doch kamen die Kinder eines Tages nicht mehr nach Hause, da sie, wie die verzweifellen Eltern erfuhren, „zur Erziehung“ in die Sowjetunion geführt wurden. Dies sind die planmäßigen Vernichtungsmethoden der Sowjets, die alle anfänglichen Tarnungsversuche bald grausam enthüllen.

In Nyirgyhaza wurden junge Frauen unter dem Vorwand, ihre Ausweispapiere wären nicht in Ordnung, aus dem Hause gelockt und geschändet. Einige, die sich widersetzen, wurden erschossen. In vielen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mit einem gewaltigen Materialaufwand versuchten die Nordamerikaner, im Raum östlich Aachen gestern abends den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Ihre Infanterie- und Panzerverbände, die auf einer Breite von 15 km anstürmten, wurden durch das Abwehrfeuer aller Waffen schwer gefaßt und konnten nur in einzelnen Abschnitten geringfügig in unser Hauptkampffeld eindringen. An den Flügeln zerschlug unsere Artillerie die feindlichen Angriffe bereits in der Entwicklung. Die erbitterten Kämpfe gehen weiter.

Im Gebiet von Saarlautern erleidet der Feind in den schweren Bunkerkämpfen hohe Verluste. Südöstlich der Stadt wurden seine Versuche, mit stärkeren Kräften über die Saar zu setzen, zerschlagen.

Beiderseits der unteren Vogesen haben die Kämpfe an Härte und Ausdehnung zugenommen. Bei und südöstlich Saargemünd kam die 3. amerikanische Armee nur wenig vorwärts. Nordwestlich Haguenau sind die heftigen Kämpfe mit dem vorgehenden Feind noch im Gange. Im südlichen Elsaß hat sich der Gegner gestern auf erfolglose örtliche Angriffe bei Kayersberg und beiderseits Thann beschränkt.

London lag weiter im Feuer unserer Fernkampfwaffen.

In Mittelitalien entwickelten sich am Lamoneabschnitt nördlich Rom harte Kämpfe mit den unter starkem Feuerschutz angreifenden britischen Verbänden. Nur unter hohen Verlusten konnte der Feind schließlich auf dem Westufer des Flusses einen Brückenkopf bilden. Unsere Truppen warfen im Sumpfgebiet nördlich Ravenna eine vorgeführte feindliche Kampfgruppe zurück. Feindliche Vorstöße südlich Bologna scheiterten.

Wir erkämpfen den Völkern die Zukunft

(Fortsetzung von Seite 1)

Sklaverei und Elend, Streik und Umsturz, Parteienkampf, Korruption und Selbsterfleischung. Sie haben bei den Völkern neu wieder all die Not gebracht, der das nationalsozialistische Deutschland bereits ein Ende gesetzt hatte. Sie haben das Schicksal der Menschheit nicht, wie sie sagen, zum Guten gewendet, die Völker nicht emporgehoben, sondern sie wieder ins tiefste Elend zurückgestoßen! Sie haben den Völkern alles das wieder genommen, das das fortschrittlichste Land Europas ihnen bereits gegeben hatte. Sie haben den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg einer neuen Ordnung wieder in krisenhafte Erschütterung und weltwirtschaftliches Chaos verwandelt. Sie haben diese Völker nicht von der Barbarei befreit, sondern sie den Barbaren ausgeliefert! Das sind die von den betrogenen Völkern jetzt selbst tausendfach bezeugten Tatsachen, von denen nun alle ihre Phrasen von Demokratie und Völkerbeglückung zusammenbrechen.

Die Methode des Völkerbetruges

Die erste Etappe dieses Planes ist gekennzeichnet durch den Abschluß eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes mit dem zur Bolschewisierung ausseren Volk. Sie ist begleitet von der Gründung von „Vereinigungen zur Pflege der Freundschaft mit der Sowjetunion“. Begriffe wie „Einheitsfront“ und „Antifaschismus“, „Friedenspolitik“ oder „Nationalbolschewismus“ werden je nach Bedarf verwandt. Es folgen die Zersetzung der demokratischen und marxistischen Parteien zugunsten der kommunistischen Organisationen, die Unterstützung aller klassenkämpferischen Parolen, die Finanzierung von Streiks usw. Wenn der betreffende Staat gegen diese bolschewistischen Wühler im Innern vorgeht, erklärt Moskau, daß eine reaktionäre Regierung die guten Beziehungen zur Sowjetunion gefährde und daher die Sicherheit der Sowjetunion bedrohe sei. Nach dem auf diese Weise erzwungenen Rücktritt der nationalen Regierung rasch wechselnde, immer weiter nach links abgleitende Kabinette, schließlich Übernahme der Macht durch die einheimischen Bolschewisten mit abschließender Auslieferung des Landes an die Sowjetunion. Wenn der innerpolitische Putschweg nicht zum Ziele führt, vollendet die Rote Armee, was die Agenten Moskaus begannen, durch unbewaffneten Ueberfall der Sowjets auf das schon fast wehrlos gemachte Land. Anschließend Scheinwahlen unter schwerstem Terror und gleichfalls Anschluß des Landes an die Sowjetunion. Es

Bei Unternehmungen gegen Banden in Norditalien verlor der Feind in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember über 900 Tote und 1200 Gefangene. 124 Lager und Unterkünfte wurden zerstört.

An der Donaufront wurde ein feindlicher Brückenkopf nordwestlich Essing zerschlagen.

In Ungarn blieben zwischen Drau und Plattensee starke sowjetische Angriffe bis auf geringfügige Einbrüche erfolglos. Nördlich Budapest wurden die Durchbruchversuche feindlicher Kräfte mit Unterstützung durch unsere Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen. Eine Aufklärungsabteilung schoß in diesen Kämpfen 20 feindliche Panzer ab. Schlachtflieger vernichteten neben zahlreichen feindlichen Fahrzeugen außerdem 25 sowjetische Panzer und schossen zwölf bewegungsunfähig.

Im Kampfgebiet nördlich Miskolc konnte der Gegner gegen den zähen Widerstand unserer Truppen lediglich beiderseits des Sajó geringfügig Boden gewinnen. Im Südteil der Ostslowakei zerschlugen unsere Truppen stärkere Angriffe beiderseits der Straße Ungvár-Kaschau unter hohen feindlichen Verlusten.

Unter dem Schutz einer geschlossenen Wolkendecke flogen am gestrigen Tage anglo-amerikanische Terrorbomber nach West- und Südwestdeutschland ein und warfen Bomben auf verschiedene Städte, vor allem im Rhein-Main-Gebiet, wobei wiederum vorwiegend Wohnviertel getroffen wurden. Bei einem nordamerikanischen Terrorangriff auf Wien wurden unter anderem das Burgtheater und die Staatsoper in Brand geworfen. Nächtliche Störflüge richteten sich gegen das nordwestliche Reichsgebiet. Durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden 23 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viernotorige Bomber, abgeschossen.

Sie haben den Völkern Garantien gegeben und nicht eine davon gehalten! Den Polen haben sie die Grenzen ihres Landes garantiert und ihnen jede Hilfe zugesichert. Sie haben nicht einmal daran gedacht, ihr Wort zu halten, sie haben den Polen keine Hilfe gegeben, sondern sie eiskalt um des eigenen Vorteils willen verraten und dem Bolschewismus ausgeliefert. Das ist ihre Moral! Das sind die sittlichen Grundsätze angelsächsischer Völkerbeglückung! Der gleiche Betrug, wenn auch mit anderen Mitteln und anderen Methoden, ist das Kennzeichen der bolschewistischen Machtpolitik. Das Ziel des Bolschewismus ist die Aufrichtung einer Weltunion von Sowjetstaaten. Der Ablauf des Bolschewisierungsprozesses bei den einzelnen Völkern geht nach einem bestimmten Schema vor sich. Es stammt von Lenin und wird von den Sowjets unverändert in seinen großen Linien bis auf den heutigen Tag angewendet. Es ist der Generalabsplan der bolschewistischen Weltrevolution.

ist die Methode der nationalen Vernichtung, nur in ihrem Ablauf manchmal etwas modifiziert. Als Schulbeispiel des bolschewistischen Völkerbetruges rief der Reichsprotektor den am 4. Mai 1932 erfolgten Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen der Sowjetunion und den drei baltischen Ländern Litauen, Lettland und Estland ins Gedächtnis zurück. So wie es diesen Staaten gegangen ist, so ergeht es jetzt all den europäischen Nationen, deren Regierungen aus Feigheit kapitulierten oder den bolschewistischen Lockungen und Versprechungen erliegen.

Nach weiterer Kennzeichnung der verlogenen sowjetischen Politik fuhr Dr. Dietrich fort: Wenn die gewaltigen Erschütterungen und sozialen Entwicklungen unserer Epoche abgeschlossen sein werden und später die Geschichte diesen Weltkrieg des 20. Jahrhunderts als das gewaltigste Ringen einer heroischen Minderheit im Herzen Europas um eine neue Form ihres Lebens verzeichnet, dann wird sie für das politische Wachfigurenkabinett der „demokratischen“ Förderer und Kumpane der bolschewistischen Entartung des Menschengeschlechtes nur ein Wort der Verachtung übrig haben. Nur große Idealisten, anständige Kämpfer und politische Charaktere von wahrhaftiger Gesinnung können Fundamente menschlicher Ordnung legen und dauerhafte Grundlagen im Zusammenleben der Völker schaffen. Deutschland hat die neuen und fruchtbringenden politischen Ideen dieses Jahrhunderts hervorgebracht, hat sie im eigenen Volke verwirklicht und damit in der Praxis bewiesen, daß sie das Glück der Menschheit und die Harmonie ihrer Interessen herbeiführen vermögen. Deutschland hat damit auch den Weg zur Neuordnung Europas und einer glücklichen Zukunft aller europäischen Völker aufgezeigt. Nur die neutrale Lösung, die sich das Reich als europäischer Kern und daher als die kontinentale Ordnungsmacht gruppiert, ist die einzig mögliche für Europa. Ohne ein nationalsozialistisches Deutschland ist Europa nicht mehr möglich. Denn ein neues Europa kann nur aus einer neuen Idee geboren werden. Unsere Gegner haben nicht eine zukunfts-gestaltende Idee hervorgebracht.

Unser Programm ist die Rettung Europas vor den vereinigten Barbaren aus Ost und West, die im Be-

griff sind, die Schöpfungen der europäischen Kultur zu vernichten, die erhabensten Werke eines Geistes brutal zu zerstören, der die Welt seit Jahrtausenden beleuchtet und ihr den ganzen Reichtum des menschlichen Fortschritts geschenkt hat. In einem gerechten und von seinem Verderben befreiten Europa — und das ist das zweite große Ziel unseres Programms — werden wir dann die sozialistische Befreiung seiner schaffenden Menschen erkämpfen und damit den Völkern den Weg zu einem wahrhaft sozialen Fortschritt eröffnen, der in eine neue große und glückliche Zukunft führt.

Dieser wahre Sozialismus wird aus dem Weg der menschlichen Vernunft über den Geist des Hasses und der Zerstörung geboren. Dieser unser Sozialismus ist gegründet auf dem Gesetz der Gemeinschaft, deren Interesse allen Einzelinteressen vorangeht. Nur die Verwirklichung unserer sozialistischen Ordnung wird der jahrhundertalten Sehnsucht der arbeitenden Menschheit Erfüllung bringen, wird sie aus den Ketten des Kapitalismus lösen, die Privilegien bevorzugter Klassen beseitigen und den schaffenden Menschen aus seiner Mißachtung als Proletariat befreien.

Wir wissen, daß wir siegen!

Nur unsere sozialistische Ordnung gibt dem arbeitenden Menschen seine Würde zurück und Leistung für sie bringt Arbeit und Brot, Gerechtigkeit und Wohlstand, Sicherheit und Frieden den Menschen.

Das sind erhabene Ziele und hohe Ideale, für die es lohnt zu kämpfen, sein Leben einzusetzen und sein Blut zu vergießen.

Das Ringen der Völker um letzte Entscheidungen vollzieht sich nicht in gradlinigen Entwicklungen. Kriege verlaufen nicht nach festen Plänen und in vorbedachten Bahnen. Derjenige wird den Kampf für sich entscheiden, der angesichts der Vielfalt unberechenbarer und nicht voraussehbarer Ereignisse die wenigsten und die geringsten Fehler macht. In diesem weltumspannenden Ringen sind Sieg und Niederlage noch nicht vergeben. Erst im Endkampf wird sich zeigen, wer den härteren Willen und die größere Widerstandskraft, wer die höheren menschlichen Werte und wer die besseren Waffen besitzt, wessen Ziele und Ideale die größeren Kräfte entfesseln und wessen Geist sich als der stärkere erweist.

Die Härte und Dauer des bisher Erlebten hat uns nicht müde und apathisch gemacht. Sie haben unsere Sinne nur noch geschärft für die Größe der Gefahr und unsere Energien gespannt für das Gebot der Stunde. Wir, die wir durch alle Höhen und Tiefen des Schicksals geschritten sind, die wir alles von uns abgestoßen haben, was schwach und feige war, die wir alles hinter uns gelassen haben, was unseren Blick von unserer großen Aufgabe und unseren kämpferischen Zielen ablenken könnte, wir wissen, daß wir siegen werden.

Er fand kein Echo

Sumner Welles empfahl den Schiedsgerichtshof

Der frühere Unterstaatssekretär im Washingtoner Staatsdepartement, Sumner Welles, machte vor einigen Tagen in einer Abhandlung auf den Internationalen Gerichtshof aufmerksam. Alle Welt weiß heute, daß die UdSSR ihre Westgrenzen aus strategischen und anderen Gründen nach Westen vorverlegen suchen, während die Polen sich dagegen sträuben, auch nur die Curzonlinie anzuerkennen. Mr. Welles fragt, wo denn alle die Hoffnungen der kleinen Mächte auf einen internationalen Schiedsgerichtshof bleiben, für den nach den Erklärungen Roosevelts und Churchills heute unzählige Amerikaner und Briten sterben. Das Prinzip der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, erklärt Sumner Welles, ist größer als die Sowjetunion, größer als Polen und größer als irgend ein Land der Erde. Wenn der frühere Unterstaatssekretär jedoch glaube, mit dieser Erinnerung die Herren des Kreml veranlassen zu können, auf seine Schiedsgerichtsidee einzugehen und die polnische Streitfrage einem Weltgerichtshof zu unterbreiten, so irrt er sich sehr. Nahezu die gesamte englische und amerikanische Presse haben seine Anregungen totgeschwiegen, und in der Sowjetunion blieb sie ohne jedes Echo. Damit ist auch dieser Zwischenfall für das Weiße Haus und Whitehall erledigt.

Der Ministerpräsident Mandschukus, Tschang Tschingul, forderte die Bevölkerung anläßlich des dritten Jahrestages des großasiatischen Krieges auf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln und dadurch im jetzigen entscheidenden Augenblick die Kampfkraft Mandschukus zu stärken.

„Ehrlich gesagt, stehen wir einer kritischen militärischen Lage gegenüber und der Feind hat in den letzten Tagen bedeutende Fortschritte gemacht“, erklärte nach einer Meldung aus Tschungking General Wedemeyer, der Nachfolger Stilwells als USA-Berater bei Tschungkingtscheik.

Das Dienstauto eines der führenden Männer der argentinischen Brigade zur Bekämpfung des Kommunismus, Cipriano Lombella, wurde in Buenos Aires von einem fahrenden Auto aus beschossen. Einer der beiden Polizisten, die Lombella begleiteten, wurde getötet.

Ueber 34 000 Tote ließ der Feind nach Feststellungen der japanischen Truppen in der Zeit von Anfang November 1943 bis Ende Oktober 1944 an den Fronten in Birma zurück. Man schätzt daher die Gesamtverluste der Anglo-Amerikaner und der Tschungking-Truppen auf 250 000 bis 300 000.

Der „meisterhafte Schachzug Stalins“

England wieder überrundet — de Gaulle schloß in Moskau einen Bündnisvertrag

Stockholm, 13. Dezember. De Gaulle hat seine Moskauer Besprechungen mit der Unterzeichnung eines Bündnisvertrages beendet, der ein neuerlicher Beweis für die politische Ohnmacht Englands und seine Abdankung zugunsten des Bolschewismus ist. Die britische Europapolitik hat eine neue entscheidende Schlappe erlitten, wenn auch die britische Presse Freude heuchelt und die Tatsache damit zu verschleiern sucht, daß sie dem Pakt eine eindeutige Tendenz gibt. Während sich die Briten früher mit Hilfe Frankreichs in Europa einen Festland-Dege leisten konnten, müssen sie heute zusehen, wie Moskau eine Bastion nach der anderen erobert und sich auch in Westeuropa seine Stellung sichert. Daß England mit diesem Abkommen von Moskau erneut politisch überspielt worden ist, kommt überzeugend auch in dem Kommentar der schwedischen Zeitung „Morgontidningen“ zum Ausdruck.

Das Blatt bezeichnet den Pakt als einen „meisterhaften realpolitischen Schachzug Stalins“. Die britischen Europapläne seien damit gescheitert. Für Frankreich bedeute das Bündnis größere Selbständigkeit gegenüber England und den USA, für die Sowjetunion jedoch eine beherrschende Stellung als kontinentale Macht. England werde auch politisch in eine vom europäischen Kontinent getrennte Insel verwandelt. Ebenso seien die Möglichkeiten der USA, ihren Einfluß in europäischen Angelegenheiten gel-

tend zu machen, verhindert worden. Das schwedische kommunistische Blatt „Ny Dag“ schreibt, daß Churchills Aktien im Rekordtempo im Sinken begriffen seien.

Der vollkommene Bankrott der britischen Politik, der ja in gleicher Weise in der griechischen und der polnischen Frage sowie auf anderen Gebieten Europas in Erscheinung tritt, findet seinen Niederschlag auch in einer Äußerung der konservativen „Yorkshire Post“. In dem Blatt heißt es, die Briten könnten bei einer Umwandlung des Lubliner Komitees in eine provisorische Regierung schwerlich etwas anderes als Zustimmung bekunden, wenn sie sich nicht dem Vorwurf der Inkonsistenz aussetzen wollten. Und im „Observer“ wird angekündigt, daß Moskau jetzt wahrscheinlich solche Dinge als ausschließlich unter seine Verantwortlichkeit fallend behandeln werde. So hat Churchill und Edens Politik schließlich dahin geführt, daß England eine Politik nach der anderen aufgab und nur noch die Aufgabe hat, den Bolschewisten die Beute zuzutreiben.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frankfurt), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1 — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG.

Stadtzeitung

Warum Frauen?

Der Feind wirft, was er nur hat, in die Waagschale, um eine Entscheidung zu seinen Gunsten zu erzwingen und das deutsche Volk auslöschen zu können. In seiner maßlosen Wut über das Vergebliche seines Abrennens gegen den granitenen Widerstand unserer Heldensoldaten streut er wahllos Feuer und Sprengstoff auf unsere Städte, weil er glaubt, damit den Willen der Heimat zu zerbrechen und so die Front der tapfersten Männer aller Zeiten von innen her auszuheilen. Er hat sich damit schon einmal in diesem Krieg getäuscht und wird sich wieder irren. Wir wissen warum!

Keiner könnte solche Verteidigungskraft und Tapferkeit offenbaren, wie sich jetzt wieder in den geschichtlich noch nicht erlebten Materialschlachten des Westens bewährt. Unser aller Richtungs- und Heilspunkt: Durchhalten! Wie richtig wir handeln, das beweist gerade wieder dieses Überwinden des feindlichen Ansturms der Materialmassen. Jeder Einzelne wird durch diese Erkenntnis und sein daraus abgeleiteten Denken und Handeln zum immer stärkeren Stützpunkt solcher Reichsverteidigung.

In dieser Richtung liegt auch der Aufruf zum Wehrmachthelferinnenkorps, in dem „jede wehrwillige deutsche Frau ab dem 18. Lebensjahr anstelle eines Soldaten jeglichen Dienst leisten kann, der ihr in diesem Korps nach ihrer Meinung zugewiesen wird. Den Soldaten des Heimatgebietes ermöglichen diese Frauen den Fronteinsatz, weil sie wissen, daß von der Wucht unseres Widerstandes die Größe der feindlichen Entfesselung und die Nähe eines Friedens, der Freiheit und des Lebens abhängt.

Betr.: Jahrgänge 1928/29 der HJ.

Aufforderung zur Tauglichkeitsuntersuchung

NSG. Die vom Führer befohlene Aufstellung des Deutschen Volksturmes, die im Gau Hessen-Nassau in Angriff genommen wurde, sieht auch die Erfassung der 16-18jährigen vor. Die Wehrhaftmachung dieser Jahrgänge des Deutschen Volksturmes erfolgt durch die Hitler-Jugend. Hier wird eine vierwöchige Ausbildung der Fünfzehnjährigen sowie eine sechswöchige Ausbildung der Sechzehnjährigen in den Wehrerziehungslagern stattfinden. Die in den WE-Lagern erworbenen Kenntnisse im Umgang mit der Waffe werden in monatlich wiederkehrenden Lehrgängen im Bannausbildungslager vertieft und überholt.

Die Jugenddienstpflichtigen der Jahrgänge 1928 und 1929 werden in den nächsten Tagen am Sitz des Bannes auf ihre Wehrtauglichkeit untersucht. Zweck der Untersuchung ist es, auch festzustellen, welche Jugendlichen infolge zeitlich vermindelter Tauglichkeit in Erholungslager einzuweisen sind.

Die Jugenddienstpflichtigen der oben bezeichneten Jahrgänge werden persönlich und durch die heutige Bekanntgabe im Anzeigenteil aufgefordert, zu den Untersuchungen zu erscheinen und sind sowohl nach dem Gesetz über die Jugenddienstpflicht als auch nach den Bestimmungen des Befehlshabers des Ersatzheeres über den Deutschen Volksturm zum Erscheinen verpflichtet.

Reiterprüfungen am 17. Dezember

Welche Jungreiter haben anzutreten?

Im Sinne der vormilitärischen Reitausbildung finden Reiterprüfungen (Reiterscheine) in Wiesbaden am 17. Dezember 1944 um 9.00 Uhr statt. Reitstall der Standarte 80, Wiesbaden. Reitbahn: Reitschule Weiß, Saalgasse 36. Es haben zur Reiterscheineprüfung anzutreten:

1. Jungreiter, die sich das erste Mal einer Prüfung unterziehen. 2. Jungreiter, (Reiterscheineinhaber) die vor dem 30. September, also in den beiden ersten Ausbildungsjahren, nach Wiedereinführung des Reiterscheines, den Reiterschein erworben haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Ausbildungs-jahr vom 30. September bis 30. Oktober läuft und der Reiterschein jeweils nur 1 Jahr Gültigkeit hat, also wiederholt werden muß. — 3. Jungreiter, die zur Wehrtauglichkeit einberufen wurden, bereits ausgebildet und wieder zurückgekehrt sind.

Zu 10 Rpf. 9 Zigarren

In der am Sonnabend, 9. Dezember, veröffentlichten Meldung „Mengenabgabe von Zigarren neu“ ist laienhaft ein Irrtum unterlaufen, als es richtig heißen muß, von 7 bis 10 Rpf. 9 Stück Zigarren und nicht, wie angegeben, 12 Stück. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf die morgen erscheinende amtliche Bekanntmachung.

10 Jahre Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Unermüdliche Kleinarbeit im Dienste einer großen Sache

NSG. In diesen Tagen blickt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. Nur derjenige, der die unermüdliche Kleinarbeit, die in dieser Einrichtung jahraus, jahrein geleistet wird, aus persönlicher Anschauung kennt, weiß, wieviel unendliche Mühe, wieviel Fleiß und welche Unsumme von wertvoller Erziehungsarbeit, die gerade die Treue in den kleinen Dingen des Frauennützens predigt, dahintersteht.

Die Volkswirtschaft ist im nationalsozialistischen Staat niemals Selbstzweck. Sie ist dem großen Zweck des Dienstes an der Volksgemeinschaft untergeordnet und wird infolgedessen auch von dieser getragen. Um diese Aufgabe entsprechend ihrem hohen Sinn zu erfüllen, muß jeder kleine Haushalt mithelfen, den großen Haushalt der gesamten Volksgemeinschaft — und dies besonders im gegenwärtigen Kriege — sinn- und planvoll zu steuern. Dieses Ziel zu erreichen, ist Aufgabe des Deutschen Frauenwerkes, das die wichtige Erziehungsaufgabe übernommen hat, alle Frauen Deutschlands in diesen Prozeß verantwortungsbewußt einzuschalten.

In diesen zehn Jahren ist es dem Deutschen Frauenwerk gelungen, die deutsche Frau insbesondere zur Treue in den kleinen Dingen des Haushaltes und damit des Alltags zu erziehen. Sie hat damit

gelernt, die zur Verfügung stehenden Verbrauchsgüter nach größtem Nutzen und höchster Wirtschaftlichkeit auszuwerten. Sie hat begriffen, daß es in höchstem Grade auf sie ankommt, in allen Dingen der Ernährung, der Gesunderhaltung des ihr anvertrauten Kreises und jeglicher Verwaltung unserer Lebensgüter höchste Verantwortung an den Tag zu legen und hat damit gleichzeitig geholfen, das reibungslose Funktionieren des deutschen Kriegshaushaltes im kleinen und damit im großen zu gewährleisten. Schwierigkeiten hinsichtlich der Verbrauchslenkung konnten somit überbrückt und das Verständnis für alle damit zusammenhängenden notwendigen Erfordernisse geweckt werden.

Wie im gesamten Reichsgebiet, so sind auch im Gau Hessen-Nassau unzählige Frauen am Werk, um ihr stilles Helfertum ehrenamtlich in den Dienst der großen Sache zu stellen. Sie wissen Rat in allen Haushaltsfragen, sie sind lehrend, aufklärend und unterrichtend tätig. Ihre hilfreiche Hand hat schon mancher von uns, besonders auch in den luftgefährdeten Gebieten unserer Heimat, dankbar gespürt. Und wenn ihnen jemand in diesen Tagen den Namen „Mütter unseres Volkes“ gegeben hat, so mag darin der schönste Dank für ihre stille, mit Selbstverständlichkeit geleistete Tatbereitschaft liegen.

F. R.

Sonderarbeiten als Jubiläumsgeschenk

Männer der Technischen Nothilfe als wahre Idealisten der Tat

Die Nothelfer in allen deutschen Gauen haben das 25-jährige Bestehen der Technischen Nothilfe in einer ungewöhnlichen Weise als Idealisten der Tat durch die Verrichtung von Sonderarbeiten begangen. Die jetzt vorliegenden Meldungen zeigen, daß dabei in enger Fühlung mit den Dienststellen der Partei eine besondere Ehrenpflicht bei der Hilfe für bombengeschädigte Volksgenossen erfüllt worden ist. Daher steht an erster Stelle der über den kriegsbedingten Einsatz hinaus anlässlich des Jubiläums geleisteten Sonderarbeiten die Hilfe bei der Errichtung von Behelfsheimen. Hunderte von Behelfsheimbauten konnten in dem Sonderinsatz vollendet oder in Angriff genommen werden.

Die Nothelfer einer mitteldeutschen Stadt gingen allein an den Bau von rd. 50 Behelfsheimen und errichteten zusätzlich noch Wasch- und Küchengebäude. Die Förderung des Baues von Behelfsheimen erstreckte sich auch auf andere Arbeiten, z. B. den Holzeinschlag für Behelfsheime, den Bau von Schutzräumen, Splitterschutzgräben, Löschwasserleichen und die Anlage von Zugangswegen. Ferner wurden von den Nothelfern die Masten gesetzt, um

das Behelfsheimgelände mit Strom zu versorgen, und an anderen Stellen die notwendigen Installationsarbeiten für Licht- und Wasseranschluß vorgenommen. An zweiter Stelle der zusätzlichen „Jubiläumarbeiten“ stehen die Maßnahmen zum Schutz gegen Terrorangriffe, insbesondere das Absteifen von Luftschutzräumen, Durchführung von Planungen zur Anlage von Luftschutzstellen und Bau von Splittergräben. In Gebieten, in denen solche Aufgaben nicht so vordringlich waren, benutzten die Nothelfer die Möglichkeit ihres zusätzlichen Sondereinsatzes zur Errichtung z. B. einer NSV-Kindertagesstätte, aber auch zum Bau von Schleusenengraben oder von Brücken.

Der Arbeitseifer ging bis in die so notwendigen, wenn auch kleineren zusätzlichen Leistungen hinein. Die Nothelfer übernahmen dabei u. a. das Einschlagen von Brennholz für Kriegserkrankte und Kranke. Sie konnten für diesen Ausdruck ihrer Jubiläumsfreude den Dank der Bevölkerung wie der Partei- und Behörden entgegennehmen, der ihnen Ansporn ist, auch weiterhin zu jeder Stunde mehr zu tun, als die Pflicht.

Weg zur geeigneten Partnerschaft

Die Aufgabe der neugeschaffenen Briefzentrale

NSG. Die Briefzentrale ist für viele noch ein wenig unbekannter Begriff. Ein freudiges Echo hat sie indessen bereits bei denjenigen Soldaten sowie Frauen und Mädchen gefunden, denen auf Grund ihres Fernseins von der Heimat oder ihrer sonstigen Lebensumstände die Möglichkeit fehlt, einen geeigneten Ehepartner zu finden.

Die Briefzentrale ist eine Einrichtung, die unter Aufsicht des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP steht. Sie gibt die Gewähr, durch die Vermittlung eines Briefwechsels, der einen geeigneten Partner nach geistigen und beruflichen Interessen vorsieht, nur charakterlich einwandfreie Menschen zueinanderzuführen. Welchen Weg schlägt nun derjenige ein, der an der Vermittlung eines Briefwechsels interessiert ist und ihm als Teilnehmer beitreten möchte? Er wendet sich zunächst einmal an den Sitz der Einrichtung, die für den Gau Hessen-Nassau in Romrod, Kreis Alsfeld, in Oberhessen, Schloß, erreichbar ist, und bittet um die aufklärenden Drucksachen, die er von dort aus umgehend erhält. Daraufhin muß er gegebenenfalls der Briefzentrale mitteilen, daß er die Absicht hat, ihr beizutreten. Er erhält nun die dafür notwendigen Fragebogen und Unterlagen und hat eine einmalige Gebühr von 10 RM. zu entrichten.

Nunmehr erhält der Betreffende eine Suchnummer, die er in jedem Schreiben mit angeben muß. Auf diese Weise bleiben die Teilnehmer vorerst einander unbekannt. Name und Anschrift bleiben ungenannt, damit jede Diskretion gewährleistet ist, und die Möglichkeit besteht, bei Nichtzusagen des Briefpartners den Briefwechsel abzubrechen und unerkannt von der Briefgemeinschaft zurückzutreten. Ueberhaupt werden von der Briefzentrale alle an

diese gerichteten Anfragen mit Takt und völliger Verschwiegenheit beantwortet und erledigt.

Die Briefzentrale ist keine Ehevermittlung im üblichen Sinne. Mit Verantwortung, Diskretion und kluger Auswahl lenkt sie die Partner zueinander, die sich nach einer Ehe- und Familiengemeinschaft sehnen, auf Grund erschwerter Umstände oder aus einer gewissen persönlichen Scheu heraus aber keinen anderen Weg des gegenseitigen Kennenlernens finden. So manche wertvolle Frau und mancher gediegene Mann, die niemals auf Grund oberflächlicher Straßenbekanntschaften eine Ehe eingehen würden, können hier zur Erfüllung ihrer Wünsche gelangen. Ihnen in höchstem Verantwortungsbewußtsein dabei behilflich zu sein, ist Grundrass und Verpflichtung der Briefzentrale.

Vorsicht mit Wärmflaschen

Es ist jetzt wieder die Zeit, in der die Wärmflasche für viele Volksgenossen zu Ehren kommt. Neben den Annehmlichkeiten, die sie vermitteln kann, birgt sie jedoch auch große Gefahren. Auf keinen Fall dürfen z. B. Wärmflaschen verschlossen erhitzt werden, weil dann die Gefahr des Platzens gegeben ist. Auch darf man das Wasser nicht in kochendem Zustand in die Wärmflasche einfüllen und sie sogleich verschließen. In derartigen Fällen ist ebenfalls häufig die Explosion die Folge. Schwere Unfälle, vor allem Verbrühungen, können dadurch entstehen. Richtiger ist es, das heiße, aber nicht kochende Wasser vorsichtig in die Wärmflasche zu gießen oder aber vor dem Erhitzen der gefüllten Wärmflasche den Verschluss zu öffnen.

Lehrgänge für Kriegsbeschädigte

Beginn in den Monaten Januar und Februar 1945

In den Monaten Januar und Februar 1945 finden weitere sechsmontatige Lehrgänge für Kriegsbeschädigte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung statt. Bewerber, die im Süden und Südosten des Reiches beheimatet sind, melden sich bei dem Reichstatthalter in Wien, aus dem Norden und Nordosten bei dem Oberpräsidenten in Breslau, aus dem Westen und Mitteldeutschland bei dem Reichstatthalter in Reichenberg für die Januarlehrgänge.

Für die Februarlehrgänge können sich Bewerber aus dem Nordosten und Südosten des Reiches bei dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in Templin, sonstige Bewerber bei dem thüringischen Ministerium für Volksbildung in Weimar melden.

Zu diesen Sonderlehrgängen können nur Wehrmachtangehörige der Verschiedensten II und IV zugelassen werden. Lebenslauf, Schulabgangszeugnis und für Teilnehmer, die noch im Wehrdienst stehen, Urlaubsbescheinigung über sechs Monate sowie Führungszeugnis der Wehrdienststelle sind dem Gesuch beizufügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Zulassung zu den Lehrgängen nur bei nachgewiesener Versetzung nach Klasse 7 oder aber Sekunda einer Oberschule oder bei Vorlage des Abschluszeugnisses der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen möglich ist.

Im Bedarfsfall können Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lernmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dieser Antrag ist gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang vorzulegen.

Mehr Rücksicht bitte!

Schalterbeamte und Wartende danken es

Auch nach der Einführung der 42 Pfg.-Marke (Gebühr eines Einschreibebriefes bis 20 Gramm) kann man immer noch Leute am Schalter beobachten, die mit unfrankierten E-Briefen kommen. Vielfach wird der Beamten auch noch die Ausfüllung der vorgeschriebenen Quittung zugemutet. Dadurch entsteht für das Personal unnötige Mehrarbeit, für die Wartenden ärgerlicher Zeitverlust. So sah ich heute eine Frau, die ungefähr ein Dutzend unfrankierte E-Briefe anfertigte. Die Hälfte davon waren einfache Briefe, die unbedingt zu Hause mit 42 Pfg.-Marken hätten beklebt werden müssen. Auch das Porto für Doppelbriefe (bis 250 Gramm) und für solche bis 500 Gramm kann man zu Hause oder im Geschäft in Ordnung bringen. Setzen wir die Abfertigungszeit für eine Einschreibebriefung mit Marke mit 1 1/2 Minuten, die einer unvorbereiteten Sendung mit 3 Minuten an, so bedeutet das schon für 10 Briefe einen Zeitverlust von einer Viertelstunde, ganz abgesehen von der Mehrbelastung der Beamten! Also: Wer öfter Einschreibebriefe aufgeben muß, Sorge vorher für 42 Pfg.-Marken! Er kann das Dankes der Schalterbeamtin sicher sein.

Kurse für BDM-Nachrichtendienst

Um die Ausbildung der Nachrichtendienst der BDM, die insbesondere auch zur Ergänzung und Nachschulung für den Nachrichtendienst innerhalb des Wehrmachthelferinnenkorps bestimmt sind, auf breitere Basis zu stellen, hat die HJ seit geraumer Zeit auch Wehrerziehungslager des BDM, eingerichtet, in denen die Mädel, deren Ausbildung in Abendkursen nicht durchführbar ist, in mehrwöchigen Lagern erfaßt werden, um die Grundkenntnisse im Fernschreiben, Fernsprechen und Funken zu erwerben. Die Ausbildung wird dann bis zum endgültigen Einsatz der Mädel im Nachrichtenverbindungsweesen der Wehrmacht oder der Partei durch regelmäßige Wiederholung gefestigt.

Tapferkeit vor dem Feind

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Gefr. Erich Warmers, Wiesbaden, Wörthstr. 1, ausgezeichnet.

Personalveränderungen bei der Justizbehörde Wiesbaden. Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Freiherr von Hahn in Berlin-Schöneberg ist an das Amtsgericht Wiesbaden versetzt worden. — Anwaltsassessor Hans Joachim Klein in Wiesbaden wurde die Stellung eines Rechtsanwalts verliehen.

Saubere Brenner sparen Gas. Die Leistungsfähigkeit der Brenner ist ausschließlich nur durch Sauberkeit zu erhalten. Es läßt sich nicht vermeiden, daß hier und da einmal die Speiser überkochen und die Brenner verschmutzt werden. Durch Abwaschen in einer schwachen Seifen- oder Sodaauslösung lassen sich die Brenner einfach und leicht säubern.

Wann müssen wir verdunkeln:

12. Dezember von 14.46 bis 1.33 Uhr

Und was tut Tessa?

Roman von ERIKA WILLE.

Presserechtliche Duncker-Verlag, Berlin W. 36.
(6. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Krieg? Das ist keine angenehme Vorstellung für ihre Generation, die nach dem Weltkrieg aufgewachsen ist, aber das Wort droht. Und ihr hat ein Offizier geschrieben. Tessa streckt die Hände aus, einfach so ins Leere hinein, aber es liegt Sehnsucht in der Gebärde.

Langsam läßt sie die Hände sinken, was ist denn das, Tessa? Du bist müde, das ist alles. Und der fremde Oberleutnant d. R. Schlichting würde dich schön auslachen, wenn er dich eben gesehen hätte! Jetzt zunächst einmal unter kalte Wasser!

Mit halb mechanischen Griffen zieht Tessa die Kleider aus, und gleich darauf beginnt hinter dem Wandschirm ein mächtiges Geplätscher. Tessa hat eine Badekappe auf; sie hat einen riesigen Gummischwamm, den sie mit erhobenen Händen über sich ausstreckt. Sie steht mit ihren schönen Füßen schon in einem richtigen kleinen See in dem Bettuch, das tut gut! Und dann fängt sie an zu rubbeln, bis ihr bräunlicher Körper kreberot wird — nun ist ihr wohl! Und nun ist sie hoffentlich auch in der Verfassung, einen vernünftigen Brief zu schreiben!

Kurze Zeit später sitzt eine ganz verwandelte Tessa an dem Tischchen, das unter die Fensterschärpe gerückt ist. Eine Frau, deren Haar nach langem Bürsten wie aus sich selbst heraus in dem dümmrigen Abendlicht schimmert, eine Tessa mit sehr sauberen Händen, die von der Gartenarbeit nichts mehr wissen, eine Tessa in einem sehr schönen, selbst elegant wirkenden Schlafanzug aus rosa und grau gestreifter Seide.

Die weichen Haare fallen ihr zu beiden Seiten des Scheitels nach vorn über das Gesicht, während sie schreibt:

„Sehr geehrter Herr Schlichting, Brigitte Karte kam durch Ihre Vermittlung bei mir an, wenn sie mich allerdings auch an einem anderen Ort erreichte als dem meiner damaligen Adresse.“

Bis dahin geht es wunderschön leicht und schnell. Aber nun? Was soll sie nun schreiben? Von sich erzählen? Das steht so eingebildet aus. Irgendein paar nichtssagende Worte? An „ihren“ Soldaten? Nur ein „Bedankemich“ und Schluß? Dann hört sie sicher nie wieder etwas von ihm — und sie möchte doch so gern.

Tessa holte aus ihrer Schreibmappe den kurzen Brief des Oberleutnants Schlichting wieder hervor, den sie dort vergraben hat, um ihn nicht ständig anzusehen. Die Schrift gefällt ihr — und die Art und Weise, in der er die wenigen Worte schreibt. Sie klingen warmherzig. Nein, sie drängt sich ihm nicht auf, aber was — was soll sie schreiben? Unverbindlich und doch so, daß er antwortet. Einfach die Wahrheit, das ist am besten!

„Ich freu mich über den Brief! — Ja, das stimmt. Aber wenn sie jetzt weiterschreibt: weil ich selten Briefe bekomme — ist das nicht wieder zu viel?“

„Und ich würde mich freuen, wieder von Ihnen zu hören. Vielleicht interessiert es Sie, von mir und meinem Leben zu wissen, wie ich gerne wissen möchte, weshalb Sie an mich geschrieben haben. Nur um die Karte abzulefern! Ja, und Ihre Frage! Ich bin wirklich ein faules, fleißiges Mädchen — fleißig, weil ich es sein muß, faul, wenn ich es einmal sein kann.“

Ich bin Tessa Timmermanns.

So! Das ist geschehen! Und es ist ein ganz und gar verrückter Brief, den man durchaus nicht an einen fremden Offizier schreibt. Tessa lehnt sich in dem harten Stuhl zurück und ist im Begriff, den Brief zu zerreißen, als Hops durch die Tür hereinkommt. Langsam und schlenkerlich wie immer, mit schon halb vom Schlaf geschlossenen Augen.

„Nu schreibt Tessa Liebesbriefe!“ stellt sie mit empörter Stimme fest, „jetzt ist das Mädchen auch so weit. Wer ist's in Tessa? Schreibt du jetzt jede Nacht, statt zu schlafen? Hast du mich deshalb heute umgerannt? Oh, Mensch, dabei kommt doch nicht

raus —“ Hops hat aus ihrer frühreifen Berliner Atmosphäre allerhand Erfahrungen mitgebracht, trotz ihrer 15 Jahre. Sie blickt trübe in bezug auf die Liebe, zuerst scheint es immer wunderschön zu sein, und nachher sieht so'n Mädel da und heult. — Hops hat in ihrer jugendlichen Weisheit beschlossen, sich aus diesem Studium möglichst herauszuhalten, Männer Ph!!

Was sie allerdings nicht hindert, jeden Abend am Zaun zu stehen, wenn der Bursche vorbeikommt, der den Wagen des Majors im Luftfahrtministerium fährt. Der Major wohnt schräg gegenüber der Gärtner. Aber das ist ja nur, weil es auch ein Berliner Junge ist, dessen Mundwerk noch schnodderiger sein kann als das ihre — so behauptet Hops wenigstens.

Tessa aber schiebt bei der Kritik und Beurteilung ihrer Schreiberei so heftig den Stuhl zurück, daß er mit Gepolter umfällt — sie schiebt den Brief ab! Jawohl! Und zwar sofort. Sie braucht nur einen Mantel überzuziehen, auf der Straße ist um diese Zeit doch niemand mehr, und der Briefkasten ist ganz in der Nähe.

Aber nachdem die Klappe an dem roten Kasten den Brief verschluckt hat und hart zuschlägt, sieht Tessa aus, als würde sie wer weiß was geben, wenn sie den Brief zurückbekäme.

„Post für Herrn Oberleutnant!“

Köpfe knallt die Hacken zusammen und steht stramm, daß es kracht. „Für mich? Danke.“

Der Oberleutnant Schlichting greift nach den Briefen, die der Bursche hinhält, und merkt gar nicht, daß der gute Köpfe blitzartig aus dem Zimmer verschwindet, ehe etwa noch ein Auftrag nachkommen kann.

Köpfe ist gar nicht so übertrieben für Beschäftigungen und findet, daß er unter seinem Dasein als Kasinodirigant schon genügend zu leiden hat. Noch dazu im Manöver, wo er einem der Reserveoffiziere — diesmal dem Oberleutnant Schlichting — als Bursche zugeteilt wird.

Hier in Osterburg hat sich leider die nette Wirtin überflüßigerweise angewöhnt, ihn für seinen Oberleutnant in Trab zu setzen.

„Köpfe, setzen Sie sich Ihr Mützchen auf und laufen Sie mal.“

Das hört er am Tage mehr als einmal von ihr. Köpfe hat schon seine Sorgen!

Eben das mit der Post war auch so ein Fall — die hätte doch ruhig unten liegenbleiben können, bis der Oberleutnant zu Tisch herunterkam! Aber nein, Köpfe mußte „spritzen!“

Und der Oberleutnant Schlichting, der eben etwas verstaubt vom Dienst in sein Zimmer tritt, hält nun zwei Briefe in der Hand — Briefe von Tessa Timmermanns und Brigit Soltrams, die zufällig am gleichen Tag bei ihm eintreffen.

Post! Wie lange hat er keine richtige Post bekommen, wenigstens keine, an der ihm besonders gelegen wäre. Und nun gleich zwei verschiedene Briefe auf einmal! Nebeneinander liegen sie auf dem Tisch, der eine im auffallenden Längsformat und einer merkwürdigen graulila Färbung, der andere schlicht und weiß, ganz und gar nicht besonders.

Auf dem lilafarbenen Brief Brigit Soltrams die ihm nun schon bekannte große, eigenwillige Schrift. Schlichting greift danach, um ihn zu öffnen. Aber dann legt er den Brief doch noch einmal hin, er kommt sich so sehr staubig und ungemütlich vor — da mag er den Brief nicht lesen.

Und genau wie Tessa Timmermanns — bevor sie den Brief, der jetzt hier auf dem Tisch liegt, schrieb — fängt der Oberleutnant Schlichting ein mächtiges Geplätscher an, ehe er sich erhellt in der leichteren Uniform an den Tisch setzt, auf dem die Briefe warten. Sorgsam schneidet er den lilafarbenen Umschlag auf.

„Thre Sorge um mich und Pedro ist rührend, sind Sie immer so ordentlich und befördern vergessene Post an ihre Adresse? Ich habe das Gefühl, wir müssen uns kennenlernen — Osterburg, wo Sie die Karte fanden, ist ja nicht so weit von Berlin entfernt. Dort startet Pedro zum Rennen in Hoppegarten — kommen Sie hin und bewundern Sie ihn und mich. Mich aber bitte gebührend mehr, ich werde mich sehr schön machen.“

Brigit Soltrams.
(Fortsetzung folgt)

Er verlangte Handwerkerpreise

Gefängnisstrafe für einen Hausbesitzer

Ein Hausbesitzer, der für seine vorgesehenen Luftschutzkellervorarbeiten keine Arbeiter bekam, entschloß sich, diese nicht nur bei sich, sondern auch bei Nachbarn, die darum baten, auszuführen. Zu diesen Arbeiten wurden ihm 20 Sack Zement — Mangelware überlassen. Diese Menge verbrauchte er nur zur Hälfte und tat sich den Rest beiseite. Ueber die Ausführung der Arbeiten stellte er Rechnungen aus mit Preisen, die einem Handwerker zustanden; außerdem quittierte er dieselben mit dem Namen eines Maurermeisters.

Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug hatte er sich vor dem Amtsrichter zu verantworten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Von der Anklage des Betrugs wurde er freigesprochen. Die angerechneten Handwerkerpreise waren für seine Arbeiten zu hoch, die Lebenserfahrungen aber lehren, daß der Laie seine Arbeiten meist für besser hält, wie die Arbeit des Fachmannes, so daß das Gericht keinen Betrag in der Berechnung der Fachmannpreise sah. Aus diesem Grunde wurde der Angeklagte von der Anklage des Betrugs freigesprochen.

Durch Gas vergiftet

In Höchst wurde eine Frau mit ihren vier Kindern, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Der Nachbarschaft war es aufgefallen, daß man schon seit zwei Tagen niemand mehr von der Familie gesehen hatte, so daß Nachforschungen veranlaßt wurden. Man nimmt an, daß es sich um einen Unfall handelt, doch ist die Ursache noch nicht geklärt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15-16: Opernkonzert der Stadtischen Oper Graz. — 16-17: Operettenmelodien, Ballettmusik u. a. — 18-19: Klüngende Land, eine Sendung mit der Rundfunkspielchar Brinn. — 20.15 bis 21: Das Rundfunkkonzert, Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt. Werke von Händel und Richard Strauss. 21 bis 22: Verdis „Rigoletto“ (1. Teil), Aufführung der Staatsoper Berlin, Leitung: Robert Jeger.

Deutsches Land: 17.15-18.30: Cellokonzert von Pfitzner, Serenade von Julius Weismann, Holberg-Suite von Grieg u. a. — 20.15-22: „Bunte Palette“, große Unterhaltungssendung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann und Solisten.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Tel. 59237 — Postfach: Hm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Mittwoch, den 13. Dezember 1944

Achtung! JM-Spielgruppe: 15-17 Uhr Werkarbeit für alle Scharen im Heim. Alle ausgegebenen WFW-Kärtchen sind mitzubringen.

Tante Karoline's Kummer

Im feuchten Keller

oh, hoch nimm!

baul ich

und krieg das Zepperlein.



Kartoffeln

trocken lagern und regelmäßig auslesen;
denn eine faule steckt die anderen an.

Ein Komet verdoppelte sich

Interessantes kleines Kapitel Astrologie für jedermann

Mit an der Spitze aller merkwürdigen Naturerscheinungen stehen seit Jahrtausenden die Kometen. Ihr Auftreten wurde bei allen Völkern von Zukunftsdeutungen und abergläubischen Vorstellungen der verschiedensten Art begleitet. Fast stets hielt man sie für Unglücksboten und sagte ihnen die Vorankündigung von Kriegen, Seuchen und Erdbeben nach. Ja, man brachte sie sogar mit Weltuntergangsideen in Zusammenhang. Erst als die Fortschritte der Astronomie die Kenntnis der wahren Natur, der Größenverhältnisse und physikalischen Beschaffenheit der Kometen erweiterte, als vor allem die Periodizität der Kometen, also ihr regelmäßiger Umlauf um die Sonne entdeckt wurde, verloren sich auch im Volk Furcht und Schrecken vor ihnen.

Das sonderbarste aller Kometenobjekte stellt der Bielasche Komet dar, der seit 1772 beobachtet wurde und mit rund 6 1/2 Jahren Umlaufzeit zu den kurperiodischen Kometen gehörte. Dieser seltsame Himmelskörper überraschte zu Beginn des Jahres 1846 die Astronomen mit der unerhörten Tatsache, daß sich sein Kopf in zwei vollkommen selbständige und jeder für sich mit einem Schweif versehene Kometen geteilt hatte. Ein derartiges Phänomen ist bis heute in der Himmelskunde nicht wieder beobachtet worden. Es ließ auf die Natur der Kometen völlig umwälzende Schlußfolgerungen zu und rückte die bei ihnen möglichen physikalischen Verhältnisse und Zustandsänderungen in ein gänzlich neues Licht. Bei der früheren Erscheinung von 1805 war der Kopf dieser Kometen noch ganz rund gewesen, 1832 wurde lediglich eine exzentrische Stellung des Kernes im Kopf beobachtet, jedoch kein Schweif. Nun waren plötzlich zwei Kometen vorhanden. Die Kometenzwillinge behielten aber keineswegs gleichen Abstand voneinander. Sie entfernten sich zunächst von 285 000 auf 315 000 Kilometer voneinander, näherten sich aber wieder auf 277 000 Kilometer, bewegten sich also innerhalb des Abstandes Erde-Mond auf ihrer Bahn um die Sonne. Beim nächsten Umlauf im Jahre 1852 war die Distanz der beiden Kometen jedoch schon auf 2 700 000 Kilometer an-

gewachsen. Sie entfernten sich langsam immer mehr voneinander. Die Teilung des Hauptkometen in zwei Teile aber muß, den entsprechenden Berechnungen zufolge, im September oder Anfang Oktober des Jahres 1844 stattgefunden haben, zu einer Zeit, als der Komet noch sehr weit von der Sonne entfernt war. Dieses Ergebnis jährt sich also in diesen Tagen zum hundertsten Male.

Am 27. November 1872 ging die Erde, durch die Stelle im Weltraum, die der Bielasche Komet im Oktober des gleichen Jahres passiert hatte. Es erfolgte ein außerordentlich reicher Sternschnuppenregen, der mit Sicherheit durch die Reste des Bielaschen Kometen in unserer Atmosphäre verursacht worden ist, strahlten doch die Sternschnuppen von einem Punkt am Himmel aus, an dem der Komet die Erdbahn geschnitten hatte. Dieser ergiebige Sternschnuppenfall wiederholte sich am 27. November 1883, also nach zwei weiteren Umläufen des ursprünglichen Kometen, der nun mit seinen beiden Geschwisterkometen immer größere Auflösungserscheinungen zeigte und schließlich für immer am Sternhimmel erlosch.

Akten erneut entrümpeln

Der Reichsminister des Innern hat an alle Behörden, Gemeinden und der Staatsaufsicht unterstehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften einen Rundbrief gerichtet, nach dem die Registraturen auf entbehrliches Schriftgut zu überprüfen. Noch immer lagern in vielen Behördenregistraturen umfangreiche Bestände überholter Akten, die nur noch Altpapierwert haben. Sie sollen und müssen aussortiert werden und auf dem schnellsten Wege der Papierindustrie zur neuen Verwertung zugeführt werden. Auch alte, nicht mehr benötigte Gesetz- und Verordnungsblätter gehören in die Altpapiersammlung. Dagegen sollen natürlich alle Akten erhalten bleiben, die zur Durchführung öffentlicher Aufgaben erforderlich sind oder für die Forschung bleibenden Wert haben.

Säbel-Zweitei-Erich Klöckner vom Wiesbadener FC. und Otto Adam (Reichswehrklasse) noch in der Heimat. Mit den Fechten anderer Städte hofft Gaufachwart Pieper ein Turnier zustande zu bringen; auch bei den Frauen wird das keine Schwierigkeit darstellen, da hier noch zahlreiche der Offenbacher Spitzfechterinnen zur Verfügung stehen.

Dessauer Schwimmfest

Für die mitteldeutschen Schwimmsportler war das reichsweite Weitschwimmen in Dessau ein willkommenes Treffpunkt. Die Leistungen konnten sich sehen lassen, wobei allerdings weniger Wert auf die Zeiten als auf den prächtigen Einsatz der begeisterten Scharen in allen Wettbewerben der Männer, Frauen, Jungen und Mädchen hingewiesen werden muß. Bester Brustschwimmer war Peters (Hellas Magdeburg) mit ersten Platz über 100 und 200 Meter.

Frauen-Hockeymeister am Ziel

Die Hamburger Meisterschaft im Frauenhockey ist am Sonntag entschieden worden. Der Deutsche Meister THC. Harvestehude schlug die KSG. 1816 Flottbeck 8:2 (4:0) und holte sich dadurch erneut den Titel eines Gaumeisters mit 9:1 Punkten und 29:12 Toren.

Die Generaloberst-Dietl-Schanze in den Wölfer Tauern wird am 17. Dezember eröffnet. Neben einer Gedenkfeier für den sportfreudigen Heerführer steht das Programm einen Sprunglauf und einen 10 km-Langlauf vor. Die Schanze läßt Sprungweiten bis zu 60 m zu.

Sportnachrichten

Auf den Spuren der großen Meister

Wenn man die Entwicklung des Fechtens in Hessen-Nassau in Kriegsjahren betrachtet, so geht es mehr als um irgendeine Sportart. Die Fechtkunst war wohl diejenige Sportart, die für Frankfurt-Offenbach als Sportstadt am stärksten warb und die ihre großen Meister überall auf die Turnierplätze Deutschlands und Europas schicken konnte. So ist es erfreulich, feststellen zu können, daß der Fechtsport nicht untergegangen ist, trotz aller Mühen und Schwierigkeiten, die das sechste Kriegsjahr mit sich brachte. Gewiß, viele, die meistens sogar eingezogen sind, an Übungsstätten ist ein fühlbarer Mangel, aber immer wieder kommen neue Talente zum Vorschein. Das Schwergewicht des Fechtens liegt so naturgemäß bei der Hiltier-Jugend, aber auch der NSRL leistete noch Gütes, wie vor allem bei den Gaumeisterschaften in Wiesbaden und bei der Frauenmeisterschaft in Bad Nauheim; bei den in Prag vorgesehenen deutschen Meisterschaften hätte er mit zahlreichen Spitzenkräften aussichtsreich an den Start gehen können. Er plant auch für Januar für die noch in der Heimat befindlichen NSRL-Fechter und für die Fechterinnen Turniere, in denen alter Ruhm und alles Können wieder aufblitzen sollen.

Bei der Wehrmacht befinden sich neben anderen Georg Metzger-Wiesbaden und Ohlig-Rüdesheim, dagegen sind der diesjährige Florett-Gaumeister und

FÜR FÜHRER UND VOLK GABEN IHR LEBEN

Arthur Kohlhafer, Gren. in einem Schutz-Batt., im Alter von 41 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Südosten beigesetzt. In tiefer Trauer: Frau Marg. Kohlhafer, Kinder u. alle Verwandten. Neustadt 28.

Walter Feucht, Feldw. b. d. Luftw., im blühenden Alter von 25 Jahren, nach siebenjähriger treuester soldatischer Pflichterfüllung in einem Feldlazarett an einer schweren Krankheit. In stiller Trauer: Frau Liselotte Feucht u. Kinder sowie alle Angehörigen.

Emil Ludwig, Gefreiter im Afrika-Korps am 5. Nov. 1942 im Süden, im Alter von 24 Jahren. Margarete Ludwig Wwe., geb. Meyer, und Geschwister. Trauerfeier am 24. Dez. in der Kirche zu Kemel.

ES STARBEN:

Paul Sauer, nach kurzem schwerem Leiden im 76. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Marie Sauer, geb. Lohm. W.-Biebrich, Heppenheimstraße 10. Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Prof. Dr. Ludwig Mahlinger, Oberstudienrat i. R., nach langem Leiden am 7. Dez. 1944 im 76. Lebensjahre. Im Namen der Familien: Bertha Mahlinger, geb. Böhm, in tiefer Trauer. Der Verstorbene hatte ausgesprochenen Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Marie Heß, geb. Hammer, nach langem schwerem Leiden am 10. Dez. 1944 in tiefster Trauer: Obergfr. Gustav Heß, z. Z. im Westen, Sohn Gustav, Vater und alle Angehörigen. W.-Biebrich, Kloppehheimer Str. 1, z. Z. Erbenheim Str. 31, Ehingen a. D. Beerdigung: Freitag, 15. Dez., 10 Uhr, Friedhof W.-Biebrich.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Franz Frisch, Flakm., durch Fliegerangriff im Alter von 43 Jahren, in stiller Trauer: Elsa Frisch, geb. Kuhnert, und Tochter, z. Z. Katzenelnbogen, nebst beiden Eltern. W.-Biebrich, Heppenheimstr. 12 und Rathausstr. 53.

Gertrud Kross, geb. Koch, Ruth Schweder, geb. Wante, Rosemarie Schweder, Friedrich-August Schweder, Christiana Schweder, Lore Kross, geb. Wante, Gabriele Kross, Hans-Oskar Kross, Sabine Kross, bei dem Terrorangriff auf Heilbronn am 4. Dez. 1944, Mar. Ob.-Stabsarzt Dr. Schweder, z. Z. im Westen, Dipl.-Ing. Eberhard F. Kross, Ullm a. d. Donau, Frau Clara Wante, geb. Freilinghaus, Wiesbaden, Sonnenberger Str. 58. Die Beerdigung der Säuglingschwester Hilde Schütz findet nicht Mittwoch, sondern erst am Freitag, 15.30 Uhr, Südfriedhof, statt.

Geburten:

Herald Wilhelm, 10.12.44, die Götz, z. Z. Taunusstein Wiesbaden, Wilhelm Götz, Prüfer im Reichsanstand.

Ellen Gabriele, 8.12.44, Erika Ecker, geb. Merz, z. Z. Rotes Kreuz, Rolf Ecker, Oberschlichter, Wiesbaden, Parkweg 2.

Mann, vorgeschr. Alters, noch rüstig, ehem. Gutsverw., 3. J. Angst, bei Behörde sucht Vertrauensposten auf Lager, Büro od. sonstiges. 1554 WZ.

Buchhalterin, auch Lohnbuchh., sucht selbständ. Posten. 2447 WZ.

Kontoristin od. Expedientin, bisher in Weinhandelsfirma tätig, gew. sucht Stellung. Fremdsprachenkenntn. 4727.

Kontoristin, perfekt Italienisch, gute französische Sprachkenntnisse, sucht Stelle. Zuschreiben 6728 WZ.

Säuglingskinderwörter, staatl. geprüft, sucht pass. Wirkungskreis. Zuschreiben an Schwester Martha Stoll, Wiesbaden, Tennenbachstr. 67. Telefon Henke 26353.

Büfelfrau, perf., gew. sucht pass. Wirkungskr. in Web. od. Mainz. 2461.

Wohnungsmarkt

Wohnung, möbl., 3 Personen, gesucht. Betten vorhanden. 1559 WZ.

Wohnung mit Hausmeisterstelle von Ehepaar ges. Hausarbeit k. übernommen werden. Blauer Schein v. 6720.

3-Zimmerwohn. mit Bad, Keller, Mans. ges. Blauer Mietb.-Schein v. 2459.

Wohnungstausch: 1-Zimmerwohn., schön, groß, mit sep. Abschl., gegen 2-4-Zimmerwohn. zu tauschen gesucht. 2429 WZ.

Zimmerangebote: Zimmer, Hochpar., sonnig, gut möbl., ohne Wäsche u. Bedienung, mit Küchenbenutz., sofort zu verm. 30 RM. 8. Lederer, Goebenstr. 15, Hochpar.

Wohnschlafzimmer, ohne Wäsche 55. RM. zu verm. M. Kibbat, Wiesbaden, Herrngartenstr. 4, Part.

Zimmerangebote: Möbl. Zimmer, sep., Nähe Rheinsbr., von beurlaubt. Herrn gesucht. 2418.

Zimmer, gut möbl., von Herrn (ingl.) sof. ges. beurlaubt. Nähe Kochbr. 1559.

Zimmer, schön möbl., in W.-Biebrich, Nähe Frankfurter Str., gesucht. 8.557 WZ. W.-Biebrich.

Zimmer, gut möbl., mit etwas Küchenbenutz., von beurlaubt. Dame ges. Wäsche kann gestellt werden. Wiesbaden od. Umgeb. Preiszuschr. 2458.

Zimmer im Vorort, evtl. Bierstadt, von Dame ges. Auf Wunsch Mithilfe im Haushalt. Zuschr. 1568 WZ.

Zimmer, möbl., sep., mit Kochgeleg., Nähe Rheinstr. von beurlaubt. Herrn gesucht. Zuschr. 6722 WZ.

Zimmer, möbl., Umgeb. Wiesbaden gesucht. Wäsche wird gestellt, ohne Bedienung. Zuschr. 6722 WZ.

Zimmer, schön möbl., Nähe Holsteinstr. (Waldstr.) ges. 8.536 WZ. Biebr.

1-Zimmer u. Küche, möbl., Nähe Wilhelmstr., Parterrewohn. ges. 2446.

1-Zimmer, möbl., od. möbl. Wohn. von jg. Frau gesucht. 2419 WZ.

1-Zimmer, leer, mit Zentralheiz., von beurlaubt. Frau, evtl. 2-Zimmerwohn. leer od. teilmöbl., ges. Roter Wohnungschein vorhanden. 1559 WZ.

1-Zimmer Rühme Nähe Aukamm drg. gesucht. Herd wird gestellt. 2442 WZ.

Ankünfte

Personenwagen, 13.45-50 od. V8 Ford, sowie Holz- oder Bleifeld-Generator ges. Fauerbach, Frankfurt am Main, Ostendstraße 77.

Mitfahrtsleiter (Heer) f. m. Mann ges. Karl Reil, Rüdeshimer Straße 27.

Offiziersdatsch f. mein Sohn gesucht. Neub. Kloppehheimer Str. 25.

Offiziersdatsch (Heer) f. m. Mann ges. Juse Kroufeld, Platter Str. 76-80.

Mantel u. Bücher, evtl. auch Spielzeug, 13-jähr. Jungen gesucht. 1540 WZ.

Herrnanzüge u. Wintermantel ges. Zuschreiben 1546 WZ.

D.-Schalttafel (37-38) gesucht, evtl. Tausch gegen Armbrusthand, Lederjacke, Tintenkuhl. 1526 WZ.

Schulschuhe (42-43) zu kauf. ges. od. Tausch gegen Spielsachen. 2447 WZ.

H.-Taschenhu. zu kauf. od. g. Frauen-schulstiefel (39-40) od. 12teil. Kaffeeservice zu tauschen gesucht. 2437.

für Kleiderschrank, mögl. mit Wäsche, auch evtl. Tausch geg. Brautkleid mit Unterkleid u. Zubh. (Gr. 44). Zuschreiben 8.532 WZ. W.-Biebrich.

Sofa od. Ruhebett für Kranke gesucht. Zuschreiben 1545 WZ.

Kl. Küchenherd gesucht od. Tausch gegen kl. Heizofen. 2423 WZ.

Waldwagen gesucht. 1549 WZ.

Kl. Kochherd ges. evtl. Tausch geg. Herrenwintermantel od. Anzug. 1516.

Elektr. Heizplatte, einfach od. doppelt, dringend gesucht. 1542 WZ.

Heizofen, elektr., dring. ges. 2417 WZ.

Nähmaschine gesucht. 1555 WZ.

Auf Schalplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 15.

Noten aller Art kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 15.

Ständerlampe gesucht. 1533 WZ.

Dynamotischlampe zu kauf. od. g. Spielsachen zu tauschen ges. 2426.

Auschnittmaschine, elektr., ges. 2428.

Fahrrad- od. Motorradanhänger ges. Fauerbach, Frankfurt/M., Ostendstr. 77.

Schlitten für Kleinkinder gesucht. 2421.

Kleiderstücke, 11-12 cm Durchm., für Ofen gesucht. 1525 WZ.

Rollschuhe für Kinder ges. 1528 WZ.

Kinderpielsachen f. Jungen dringend ges. Evt. Tausch gegen D.-Fahrrad u. grauen Velourstumpen. 8.531 WZ. Wies.-Biebrich.

Spielsachen f. 10-jähr. Jungen ges. 1523.

Elektr. Eisenbahn, auch beschädigt, sowie Einzelteile gesucht. 1537 WZ.

Puppe u. Weckeruhr gesucht, evtl. Tausch geg. H.-Schuhe (43). 1547 WZ.

Hundehalsband, Leine und Peitsche, Küchenherd, Küchenwaage ges. 1548.

Verkäufe

Haarfilzhu. br., mit Federkopf 60. — Puppenwagen 25. — Rodelschlitt. 15. — Puppenstube 20. — Schlafzim.-Ampel 35. — Kinderüberschuh (32-33) 6. — 2-eich. Nachttisch mit Marmorplatte 40. — eich. Ausziehtisch, hell 100. — 2 Bettstellen, hell, 45. — Gasherd, 3-flammig, 35. — Zuschr. 1557 WZ.

Marschstiefel (43) 30 RM. zu verk. o. Tausch gegen große Puppe. 1555 WZ.

D.-Gummistiefel, hohe, 37-38, gefüllt. RM. 35. od. Tausch gegen Puppe. Kinderdreifad od. Eisenbahn. 1565.

K.-Schuhe, 4 Paar (24-27), 2.50-3. — b. Kinderstiefel (25-33) 10. — g. Puppenchaukel 5. — od. Tausch geg. D.-Schuhe (41) od. Puppenwagen. 2477.

H.-Friseurstille, 2teilig, 400. — 2456.

Küchenschrank 40. — Küchenstuhl, kl. 25. — Küchenstuhl 5. — Tisch, Kleiderschrank 40. — Wäschschrank 30. — Verkleid. 20. — Zierleuchten 15. — 20. — Ausziehtisch 40. — Löffelrücken 25. — Nachttisch 15. — Sprungrahmen (Kasten) mit Fuß (als Kasten zu verwenden) 40. — Eisschrank 50. — Waschmaschine mit Gasanschluss (Deumag) 85. — eis. geschm. Kronleuchter 91111. 150. — Putzschrank 15. — div. große u. kleine Bilder, evtl. gegen Tausch u. P. D.-Stiefel (37-38). 2420.

Kl. Küchenherd 40. — 21. Gasherd mit Tisch 20. kl. Wäschkom. 20. — 2423.

Edel- u. Kaffeeservice, echt Porzellan, für 12 Pers. 850 RM. zu verk. 1556 WZ.

Wingmaschine 18 RM. zu verk. 1567.

Porzellanleuchte, antik, 4armig, 120 RM. zu verk. od. geg. Damen- od. Herrengarderobe zu tauschen. 1560.

Säuglingswaage 50. — Stübenwagen 18. — kl. Ziehharmonika 25. — Kollergrammophon 60. — zu verk. Heilmann, mod. Kostüm (44) od. D.-Schuhe (37 bis 38) in Tausch. 2446 WZ.

Wäschemangel 50. — Vogelbauer 3. — 500 RM. zu verk. 1552 WZ.

Kinderwagen 40. — Kinderbett, 40x120, weiß, 45. — od. Tausch geg. elektr. Klopplatte od. kl. Herd. 6723 WZ.

Gr. Bilder (Königsee u. and.) 150 bis 500 RM. elektr. Nachttischlampe, 30 RM. zu verk. 1552 WZ.

Gitarre 35. — nehme dunkler, Bettwäsche od. Damenwäsche (44-46) in Tausch. Zuschreiben 2444 WZ.

Schulranzen 15. — evtl. Tausch gegen Puppenkücheneinrichtung. 2472 WZ.

Buch „Sukas“ 5. — Segelflugzeug 3. — Geflügelgarn mit Laube 5. — evtl. Tausch geg. Taschenmesser, Drehbleistift, ganz kl. schw. Elefant. 2443.

Puppe mit echtem Haar u. Stimm, 70 cm, RM. 15. zu verk. od. Tausch g. Windbluse od. Wollkleid für 13-jähr. Mädchen. Zuschr. 2469 WZ.

Spielzeug (Pferdestallgebäude) 30. — od. Tausch geg. Puppenwagen od. Puppe. Bredschneider, Sonnenberger Straße 27. Telefon 24703.

Drilling, 9,3x16-30 Kuppl., 450 RM. zu verk. evtl. Tausch geg. f. Pürschbüchse. K. Föbel, Blücherstraße 30.

Verloren — Gefunden

Briefmappe, braun, mit Lebensmittelmappen u. 240 RM. verloren. Wiederbringer gute Belohnung Fundbüro.

Brillianttasche, br. Inh.: Ausweise, Postsparkbuch, Kleiderkarten usw. od. u. Füller (Pelikan, mit Namen) am 15.11. im Hauptbahnhof Wiesbaden od. auf der Strecke Wiesb. — Kellenbach abhandelekommen. Finderw. gebeten gegen gute Bel. Nachricht zu geben.

Aktenlasche aus Auto verloren. Gelsberg, Taunusstr., Franz-Abt-Str., Seelgasse, Coullinstr., Heleneinstr., Inhalt neue Fausthandschuhe, Schlüsselbund mit Etui, Abzug, geg. Bel. Fundbüro.

Goldbrille, schwarz, am 9.12. mit 22 RM. zw. Kl. Burgstr. u. Marktpl. verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben b. Kunz, Wob., Wilhelmstr. 38.

Wappensteinband, gold., verl. Gegen Bel. abzug. Rauenheimer Str. 5, 1. St.

Peitzmann, schw., am Diensttag Morgen Wilhelmstr.-Bahnhof verloren. Hohe Belohnung Müller, Taunusstr. 39. Telefon 28358.

Lederhandschuh, rechtl., brn., orthop. von Kriegerbeschäd. verl., am Sonntag Abend von Schierstein zur Hebbelschule Abzugeben geg. Belohnung bei Wache Hebbelschule.

Hornbrille, schwarz, verloren. Bitte Fundbüro abzugeben.

Goldbrille in der Walramstr. gefund. Abzug. Walther, Doltz, Str. 28. n. 17 U.

Immobilien

Garten od. Platz zum Erbauen eines Behelfsheimes zu kaufen ges. 2147.

Garten- od. Grundstück in Wiesbaden od. Schierstein zu kaufen od. pachten gesucht. Zuschr. 4621 WZ.

Garten od. Grundstück zu kaufen o. pachten ges. 1. Hypothek v. 4000 RM. kann in Zahlung gegeben w. 1473.

Grundstück für Behelfsheim dringend zu kaufen gesucht. 2187 WZ.

Kurzgeschichte der WZ.

Mädchenherz im Päckchen

Von Anton Steiger

Bomann gehörte zu den „offenen Fragen.“ Weil er nämlich ein Soldat „ohne Anhang“ war. Eltern tot, geschwisterlos, unverheiratet — lächelt nicht, liebe Kameraden, denn das kommt vor! — Manchmal, in ganz beschaulicher Stunde, flüsterte Bomann zwar davon, daß er einmal ein Mädchen gekannt habe, aber es sei nichts daraus geworden.

Ein Sonntag kam, und siehe da — Bomann hatte ein Päckchen erhalten! Der Inhalt war kein außerordentlich: einige Schachteln Zigaretten, einige Äpfel, etwas Gebäck und ein Brief. Rasch wurde er aufgerissen und von glänzenden Augen gelesen: „Lieber Bomann! Sie werden sich wundern, diesen Brief zu erhalten. Ich weiß, daß Sie mich kennen, wenn Sie mich auch nie beachtet haben. Dafür sind Sie mir um so öfter aufgefallen. Ich will mich nicht aufdrängen. Aber zum Sonntag wollte ich mich doch einmal bemerkbar machen. Ich bin da und ich warte auf Sie. Sie gefallen mir sehr gut, lieber Bomann, und ich wäre glücklich, brauchte ich nicht vergeblich zu warten. Ein Mädchen, das gern das Ihre wäre!“

Wir beobachteten verstohlen den Kameraden, wie er nahezu eine Stunde über den Brief gebeugt saß, wie seine Augen glänzten, und wie er immer wieder die Hand an die Stirn legte. Das mochte wahrlich ein froher Sonntag für ihn sein. Das Päckchen, das hatten natürlich wir Kameraden zusammengestellt, und den Brief, ja den Brief hatte der Gefreite Fischbach geschrieben und das Ganze hatte ich selbst zur Post gebracht.

Wir feierten einige Zeit später eines Kameraden Geburtstag, diesmal in einem Lokal. Es mochte nahe an Mitternacht sein, da kam Bomann herein, und an seiner Seite ein stattliches schönes Mädchen. Kein Zweifel, Bomann hatte eine Liebe gefunden!

„Das kam so“, erzählte er uns ein paar Wochen später, als schon die Verlobungsanzeige in der örtlichen Zeitung gestanden hatte: „Ich gehe in den Friseurladen, um mich schön machen zu lassen. Manchmal gehe ich in diesen Laden. Und diesmal fragt mich das Fräulein, das mich bedient, wie es mir geht.“

„O, gut“, antwortete ich. Und ich denke, daß ich auf eine solche Vertraulichkeit auch ein wenig vertraulicher antworten könnte. Ich erzähle ihr also die Geschichte mit dem Päckchen, mit dem Brief... und stellt euch vor, das Mädchen wird rot! Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe sofort das Gefühl, daß auch ich rot werde. Dann war es mir aber auch schon klar, daß sie, niemand anderes als sie, die Absenderin des Päckchens war. Na, ein Wort gibt das andere. Aber was erzähle ich weiter? Ihr wißt doch, wie die Sache jetzt steht.“

„Und dein Mädchen gibt selbst zu, die Absenderin des Briefes gewesen zu sein?“ fragt der Gefreite Fischbach verblüfft.

„Keineswegs!“ kommt die Antwort. „Das bestreitet sie ganz und gar. Aber ihr kennt sie doch, die Mädchen: die geben ja nie zu, daß sie selbst die Angel warfen —“

Wir Umstehenden aber schmunzeln still in uns hinein. Denn Kameradschaft ist etwas Selbstverständliches und macht von sich kein Aufheben. Wir werden auch nach der Hochzeit, die demnächst stattfindet, nichts verraten!

Wir werden uns solange herumschlagen, bis unsere verfluchten Feinde sich zum Frieden bequemen.
Friedrich der Große

Tauschverkehr

dreieckschneid. od. 14. Dez. wochentags nur zwei Vorstellungen, 13 u. 15 Uhr, sonntags 4 Vorstellungen: 11, 13, 15 u. 17 Uhr.

Ufa-Palast: „Der blaue Schleier“ ** 11, 13, 15 Uhr

Thalia-Theater: „Rückkehr ins Leben“ 11, 13, 15 Uhr

Walhall: „Der große Preis“ 11, 13, 15 Uhr

Film-Palast: „Romantische Brautnacht“ 11, 13, 15 Uhr. Ab Do.: „Traumerei“ 11, 13, 15 Uhr

Capitol: „Der ungetreue Eckenstein“ 11, 13, 15 Uhr

Bergtheater: Gr. 42, suchte Spielsachen 5.30 Uhr

Apollon: „Eine Frau für drei Tage“ 11, 13, 15 Uhr

Astoria: „Heiraten, aber wen?“ 11, 13, 15 Uhr

Union-Theater: „Der blaue Diamant“ 11, 13, 15 Uhr

Olympia: „Kameraden“ 11, 13, 15 Uhr

Park-Theater W.-Biebrich: „Die Frau im Scheideweg“ 15 u. 17 Uhr. Ab Do.: „Sund und um die Liebe“

Tausch-Theater W.-Biebrich: „Akrobaten-Schnee-Queen“ 17.30 Uhr

Römer-Theater Wiesbad.-Dolheim: „Der tolle Mädel“ ** 17.45 Uhr. Ab Mittwoch: „Boccaccio“

Drei-Kronen-Theater W.-Schierstein: „Der zweite Schuß“ 18 Uhr

Verschiedenes

Fernruf wieder 22897. Erich Zimmermann, Helfer in Steuersachen, Wiesbaden, Wilhelmstraße 62, i.

Die Dame, welche am 22.11. die verlorene Frau ins Rote Kreuz, Taunusstraße, brachte, wird um Angabe ihrer Adresse gebeten. 6725 WZ.

Wer liefert 4 Ztr. Kartoffeln? Scheine vorhanden. Reichau, Sartoriusstraße Nr. 10, Del. Klosterramen.

Wer liefert 9 Ztr. Kartoffeln? Scheine vorhanden. Tel. 22026 (Krick).

Wer nimmt 12 Sack Kartoffeln, voll Ingeheim nach Wiesbaden mit 247?

Wer bringt einen alt. Frau 12 Zentner Kohlen u. 3 Ztr. Kartoffeln v. Schierhorststr. 38 nach Holsteinstr. 6 (Nähe Waldstr.)? Fr. Harms, Holsteinstr. 6, i.

Wer bringt 1 Ztr. Obst von Reunthal mit nach Wiesbaden? 3448 WZ.

Wer nimmt in der Zeit vom 18. bis 25. Dez. mit Auto Koffer mit nach Kragen (40 bis 41).

Montabaur? Zuschr. 2455 WZ.

Wer nimmt einige Kisten u. Möbelstücke von Wiesbaden nach Barmstedt b. Bad Schwelbach mit? H. Schüttlen, Taunusstraße 5, i. Tel. 25883.

Heirat

Mann, alter, alleinstehend, sucht auf Frau zwicks Heirat. 6702 WZ.

Ältere Dame, Witwe, in geord. Verh. halbnass, sucht Herrn in gut. Pos. bis 45 Jahre zwicks Heirat. 4553 WZ.

Amtliche Bekanntmachung

Aufforderung zur Tauglichkeitsuntersuchung der Jugenddienstpflichtigen der Jahrgänge 1928 und 1929. Auf Grund des Gesetzes über die Bildung des Deutschen Volksmutes vom 24. 9. 1944 hat der Reichsführer H. F. und Befehlshaber des Ersatzheeres die Erfassung der 15- und 16-jährigen in der erweiterten Wehrpflichtung auf Hitler-Jugend angeordnet. Dementsprechend werden auf Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reichs die Jugenddienstpflichtigen der Jahrgänge 1928 und 1929 auf ihre Wehrtauglichkeit hin untersucht. Die Jugenddienstpflichtigen der obigen bezeichneten Jahrgänge befinden sich unter Vorlage aller in ihrem Besitz befindlichen H.-J.-dienstlichen Ausweise, Arztausweise usw. am Donnerstag, 14. Dezember, 8 Uhr, in Wiesbaden, Dolheimstraße 24 (Luftschutzhau) zur Tauglichkeitsuntersuchung des Bundes zu melden. — Wiesbaden, 11. Dezember 1944. Der K.-Führer des Bundes Wiesbaden (85), Genz. Wollert, Oberstführer.